Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 38. Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 18. September 1862.

Inhalts-Uebersicht.

Umschau auf dem Gesammtgebiete der Landwirthschaft.

(Versammlung in Würzburg. — Lehrstuhl in Halle. — Ernte in Europa. — Agronomia. — Einfluß des Alters vom Saatgute auf den Ertrag. — Aufbewahrung von Getreide in Speichern und Silo's. — Konservirung von Fleisch mit Anwendung von Schwefel; neues Verfahren bei Anwendung von Eis. — Steinkohlen-Alkohol. — Pasteur's neue Methode der Essigfabrikation. — Schönbein's Untersuchungen über die Entstehung des salpetrigsauren Ammoniaks. — Abweichende Ansichten über die Theorie der Entwickelung der Bandwürmer.)

Während des Niederschreibens dieser Zeilen eilen bereits aus allen Himmelsgegenden die Männer nach Würzburg, mit deren Wissen, Forschen und Streben unser Wissen, Forschen und Streben innig verwachsen ist. Ohne sie und ihre Genossen wären wir ein Schiff ohne Steuer, eine Schule ohne Lehrer und, was in unseren Augen nicht minder traurig, eine Zeitung ohne Leser. Gründe genug, um das „Gut Heil" den Würzburgern aus vollem Herzen hier vor Allem nochmals zuzurufen!

Die Aufgabe, welche das Präsidium der Versammlung gestellt, ist keine geringe. Eilf Vorlagen für die Berathung in den Plenar-Sitzungen, fünfundvierzig in den Sektions-Sitzungen werden Zeit und Aufmerksamkeit der Anwesenden im vollsten Maße in Anspruch nehmen, wenn anders sie nicht eine nur oberflächliche, wenn überhaupt eine Erledigung finden sollen. Vor allen sind es die siebente und achte für das Plenum bestimmten Vorlagen, deren gründlichste Erwägung wir der hochgeehrten Versammlung an das Herz legen möchten; denn sie berühren Gegenstände von hoher Wichtigkeit, sowohl in spezieller Rücksicht auf die Landwirthschaft, als in allgemeiner volkswirthschaftlicher, und gehören nicht zu jenen offenen, an die Wissenschaft und Forschung zu stellenden Fragen, deren vermeintliche Lösung durch Beschluß von Majoritäten im günstigen Falle ohne Effekt ist, im schlimmeren aber zu Verwirrungen führt. —

Während man in Würzburg so an eine Umschau mit weitestem Horizonte tritt, wollen wir uns bescheiden den uns vorgeschriebenen Grenzen fügen und anknüpfen, wo wir das letzte Mal abbrachen.

Die von uns damals, wenn auch nur schüchtern ausgesprochenen Hoffnungen haben sich inzwischen zum großen Theile erfüllt. Die Ernte in Europa wird zwar bis jetzt als eine nicht vollständig genügende bezeichnet; der Ausfall betrifft aber den südöstlichen Theil, während Deutschland, und vor Allem Nord-Deutschland, seine Erwartungen zum Theile sogar übertroffen sieht. In Griechenland und den ihm zunächst gelegenen Landstrecken ist es die Dürre, welche die meisten Klagen erzeugt. Freuen wir uns, daß in ähnlichem Falle bei uns unmöglich geworden, was dort in diesem Augenblicke geschieht. Die Traubenkrankheit, die Krankheit der Seidenraupe und der Rosenstöcke, nicht minder der Mangel an Regen werden nämlich dem Umstande zugeschrieben, daß ein orthodoxer König im Lande regiere, und wenn die Bauern auch zu klug sein mögen, um es zu glauben, so entschuldigen sie sich doch damit, wenn sie ihren Pachtzins nicht zahlen. — Welch' ein Kreislauf in der Bewegung der Geister! Von wo einst die Aufklärung kam, sehen wir nun den finsteren Aberglauben walten, und wo zur Zeit jener Aufklärung im Osten, der Westwind zunächst über öde Flächen strich, oder in den Wipfeln der Föhren brauste, werden jetzt Lehrstühle für die Landwirthschaft errichtet. Nächst Würzburg begrüßen wir Halle, die Bedenken nicht theilend, welche in dem mit der Berliner Börsen-Zeitung erscheinenden Landwirthschaftlichen Anzeiger über das vom Professor Kühn veröffentlichte Programm ausgesprochen sind.

Möge Halle frische, kräftige Triebe an die schon bestehenden Zweige der Agronomia liefern, welche, in Jena wurzelnd, am Rhein und baltischen Meere schon Schößlinge trieb. Indem von Seeß in der Zeitschrift für deutsche Landwirthe (9. Heft) Lehrer und Studirende aller Semester der würtemberger Akademie zur Bildung eines, die Kommilitonen auch im späteren Leben untereinander und mit der Hochschule verbindenden Vereins auffordert, tritt Hohenheim in die Reihe von Jena, Poppelsdorf und Waldau. Wo bleiben Eldena und Proskau, unser Proskau, mit seinem noch zu neuen Verluste, um ihn in ganzem Umfange würdigen zu können? Sollte sich ein äußeres Band für sie alle nicht finden, wie ein inneres doch zweifellos für alle vorhanden ist? —

In dem Augenblicke, in welchem der Landwirth den Kreislauf seiner Thätigkeit wieder beim Ausstreuen des Samens beginnt, sind Schober's in den Oldenburger landwirthschaftlichen Blättern mitgetheilte Versuche über den Einfluß des Alters vom Saatgute auf den Ertrag von Interesse. Die praktischen Ergebnisse dieser Versuche lassen sich dahin zusammenfassen, daß bei der Frage: ob bei Weizen frisch geernteter oder vorjähriger Same zur Aussaat vorzuziehen sei? zunächst die Qualität beider Ernten in Betracht kommt, und daß von der qualitativ besten der Same zu entnehmen, und daß ferner die Benutzung älterer Samen vielleicht ein Hilfsmittel zur Erzielung minder strohwüchsiger und deshalb der Gefahr des Lagerns weniger ausgesetzter Varietäten darbietet.

Wir erwähnen hier gleich die neuesten Erfindungen und Erfahrungen in Betreff der Aufbewahrung von Getreide. Zwei sich gegenüberstehende Prinzipe sind dabei bisher in Anwendung gebracht worden. Das eine beruht auf möglichst reichlicher Zuführung von Luft und Bewegung des einzelnen Körnchens, das andere auf dem Abschlusse jener bei ungestörter Lage des letzteren. Jenem Prinzipe dienen die Speicher, diesem die Silo's. Mit der Verbesserung jener beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit Pavy in Girardet (Departement Indre und Loire), und Benoit berichtet über die Resultate von Pavy's Versuchen im März-Hefte des Bulletin de la société d'encouragement. Pavy's Vorrichtungen im Speicher bestehen aus einer Kombination schon bekannter Apparate unter Hinzufügung von Verbesserungen. Die Hauptbestandtheile sind die Behälter, Elevatoren, drehbare Rinnen und Windfege. Schon hieraus ersieht man, daß es sich darum handelt, bei den Getreidevorräthen in erhöhtem Maße das zur Geltung zu bringen, was man mit dem sogenannten „Umstechen" des Getreides bezweckt. Nach Benoit's Mittheilungen genügt die sechs- bis zwölfmalige Ventilation eines Getreidehaufens unter Anwendung von Pavy's Vorrichtungen, um das Getreide vollkommen zu konserviren. Die Herstellungskosten des Apparates stellen sich auf 2 bis 4 Frs. für den Raum von 1 Hektoliter, und bei der Umfüllung erfordern 20 Hektoliter eine Stunde Zeit und die Arbeitskraft von vier Personen. Eine Abbildung von Pavy's Vorrichtungen findet man im zweiten August-Hefte von Dingler's polytechnischem Journale. — Anlangend die Aufbewahrung des Getreides in Silo's sind die Doyère'schen Versuche von besonderem Interesse (vergl. das Annalen-Wochenblatt Nr. 7 vom vor. Jahre). In neuester Zeit hat Doyère der Société des Ingénieurs civils ein Werk über die Aufbewahrung von Getreide übergeben, worin er sich über beide Aufbewahrungs-Prinzipe ausspricht. In den Jahren 1854 bis 1861 in verschiedenen Städten Frankreichs angestellte Versuche haben ihn in den Stand gesetzt, ein Urtheil abzugeben. Darnach ist früher die Aufbewahrung in Silo's deshalb oft mißglückt, weil man nicht ausreichend für Abschluß von Luft und Feuchtigkeit gesorgt hatte. Die gemauerten Behälter haben diesem Zwecke nicht entsprochen, wohl aber ward dieser erreicht, wo man verzinktes und mit einem harzigen Ueberzuge versehenes Eisenblech verwendete. Nach den Angaben Doyère's betragen die Herstellungskosten solcher Silo's für gleichen Fassungsraum und unter sonst gleichen Umständen nur $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{5}$ Theil so viel, als die von gewöhnlichen Speichern. Es genügt dies für heut. Bei den Silo's handelt es sich bekanntlich nicht nur um die Aufbewahrung an sich, sondern auch um eine volkswirthschaftliche Frage. Wir kommen hierauf ein anderes Mal zurück; da wir aber das Thema der „Aufbewahrungen" berührt haben, wollen wir hinzufügen, daß im Moniteur d'agriculture zur Aufbewahrung von Fleisch das Schwefeln empfohlen wird, und zwar einfach durch Anzünden von Schwefelfäden in einem sodann hermetisch zu verschließenden Kasten bewirkt, an dessen oberen Theil man das Fleisch hängt. Das hiernach mit schwarzer Kruste überzogene Fleisch soll sich alsdann, selbst bei großer Wärme, 8 bis 10 Tage vortrefflich erhalten. Besser ist zur Erreichung dieses Zweckes wohl immer noch das Eis, welches nach dem Journal des brasseurs Mr. Tudor in New-York durch Isolirung der einzelnen Stücke mittelst nicht wärmeleitenden Substanzen, wie Sägespäne, Häcksel u. s. w., so vorzüglich zu erhalten versteht, daß er es bis China und in die amerikanischen Tropengegenden versendet.

Auf dem Gebiete der chemischen Technologie spielt die Frage des „Steinkohlen-Alkohols" eine Rolle, obwohl dieser fabelhafte Stoff sich bereits in einen „Leuchtgas-Alkohol" metamorphosirt und seine, angeblich durch Einwirkung gewisser Säuren auf gut gereinigtes Kohlenwasserstoffgas bewirkte fabrikmäßige Darstellung wahrscheinlich Humbug ist. Auf der Londoner Industrie-Ausstellung soll sich übrigens ein Fläschchen solchen Alkohols, wenngleich nur im Kleinen hergestellt, wirklich befunden haben. — Praktischer erscheint eine vor Kurzem durch die comptes rend. der französischen Akademie der Wissenschaften publizirte Methode des berühmten Gährungsforschers Pasteur, — Essig darzustellen. Pasteur vindizirt den Pilzen einen Hauptantheil bei allen Gährungserscheinungen und hat auch für die Essiggährung bewiesen, daß dieselbe durch einen Pilz (Mycoderma aceti, verwandt dem Kahme des Weines, M. vini) vermittelt wird, indem derselbe den Transport des Sauerstoffs der Luft an den Alkohol und dadurch dessen Umwandlung in Essig bewirkt. Das einfache Auspflanzen dieses Essigpilzes auf die Oberfläche einer alkoholhaltigen Flüssigkeit unter Zusatz von Spuren von phosphorsauren Salzen und Eiweiß genügt, die Gährung einzuleiten und fortzuführen, und das weitere Verfahren Pasteur's besteht nur noch darin, die Flüssigkeit — auf, nicht in welcher die Pilzvegetation stattfinden muß — von Zeit zu Zeit mit frischem Alkohol zu versehen, weil der Pilz in Ermangelung des letzteren den bereits gebildeten Essig zersetzt. Die Methode hat vor der sogenannten Orleans'schen Weinessigfabrikation den Vorzug der Schnelligkeit, vor der deutschen Schnell-Essigbereitung den, daß sie, weil kein Essig dabei verdunsten und jede Art von alkoholhaltiger Flüssigkeit benutzt werden kann, billiger ist, auch sehr aromatischen Essig liefert, und daß sie endlich die Entstehung der essig-konsumirenden Essig-Aelchen völlig vermeidet.

Die Agrikulturchemie hat durch Schönbein's neuerdings in Erdmann's Journal für prakt. Chemie veröffentlichte Untersuchungen über die Entstehung des salpetrigsauren Ammoniaks durch bloße Einwirkung verdunstenden Wassers auf die atmosphärische Luft eine wichtige Bereicherung erfahren. Diese sich überall auf der ganzen Erdoberfläche bildende Verbindung, welche durch den Regen in die Ackerkrume gelangt, scheint demnach die Hauptlieferantin des pflanzlichen Stickstoffs zu sein, den man bekanntlich eine Zeit lang direkt aus der Luft von der Pflanze aufgenommen glaubte, und sich ähnlich, wie die Kohlensäure in Bezug auf Kohlenstoff zu verhalten.

Auf dem Gebiete der Zoologie haben sich gegen die allgemeine Annahme, daß unsere lästigen Incolonen, die Bandwürmer, sich aus Blasenwürmern oder Finnen entwickeln, zwei französische Forscher, die Herren Pouchet und Verrier, mit der Behauptung erhoben, daß nach ihren Untersuchungen direkte, bei Hunden angestellte Futterungsversuche mit Schafquesen (dem bekannten Gehirn-Blasenwurme der Schafe) sehr widersprechende und zum Theil ganz negative Resultate gegeben, und umgekehrt bei Hammeln, welchen man reife Eier von Hundebandwürmern gab, keine Spur von Drehkrankheit, noch von Quesen selbst, sich zeigte. In Folge dessen wird von ihnen die ganze Theorie in Frage gestellt. So angenehm nun auch für den fleischessenden Menschen das Bewußtsein wäre, nicht möglicherweise Bandwurm-Embryonen zu verzehren, so steht doch die bisherige Ansicht noch zu fest, als daß wir uns dem Genusse rohen oder schwachgeräucherten Fleisches mit Ruhe hingeben könnten. Hat man doch im Rindfleische auch Finnen entdeckt, welche in verdächtiger Beziehung zu einer besonderen Art der menschlichen Bandwürmer stehen, ja nach Koch's Entdeckungen ist sogar das vielfach getrunkene Flußwasser gewisser Gegenden der russischen Ostseeprovinzen mit mikroskopischen Bandwurm-Eiern bevölkert. —

In einer der nächsten Nummern wollen wir unter Anderem unsere Blicke auf neue Erfahrungen bei Düngungs- und Anbauversuchen, auf das Maschinenwesen und die in neuerer Zeit vom Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten publizirten Erlasse werfen. Der für die Umschau bemessene Raum gebietet uns heut, hier abzubrechen.

Erfahrungen bezüglich des Eggens.

(Nach dem Journal d'agric. prat.)

Zweck und Wirkung des Eggens in all den verschiedenen Fällen, wo diese Operation nothwendig wird, sind, obwohl im Allgemeinen bekannt, dennoch von dem größten Theile der Landwirthe noch nicht vollständig gewürdigt, namentlich in dem Punkte, wo es sich um den Widerstand handelt, welcher dem Gange des Instrumentes durch den mehr oder weniger vollkommenen Zustand der Lockerheit des Bodens, auf welchem man operirt, entgegengesetzt wird.

Handelt es sich einfach darum, das Werk des Pfluges zu vervollständigen, so ergeben sich zwei Hauptfälle: in dem einen hat man zum Zweck, die nach einer Bestellung auf thonhaltigem Boden allzu voluminösen Erdklöße zu zerbrechen, resp. zu zerkrümeln; in dem anderen, dem Boden eine spezielle Form zu geben, oder in ein Stück Land, das sehr leicht zum Austrocknen geneigt ist, eine gewisse Dosis Frische hineinzubringen, welche letztere Wirkung namentlich auf leichtem, zerreiblichem Boden erzielt wird, auf dessen Oberfläche der Pflug keine Klöße zurückgelassen hat.

Wir übergehen absichtlich den Fall, wo man Sämereien unter die Erde zu bringen hat; denn das, was wir zu sagen haben, wird sich auf diesen besonderen Umstand ebenfalls beziehen und in gleicher Weise in Anwendung bringen lassen.

Endlich ergiebt sich noch ein dritter Fall, nämlich die Reinigung von natürlichen oder künstlichen Wiesen, welche in dem einen oder anderen Falle von sich langhinziehendem Wurzelwerk oder aber von wucherndem Moose belästigt werden.

Die Valcourt'sche Egge, in der Form eines Parallelogramms, bietet solche Vortheile dar, daß sie fast allgemein in Gebrauch genommen und geschätzt ist. Die einfache Art und Weise, wie man sie stellen und richten kann, die rapiden Stöße, welche sie ausführt, und die Leichtigkeit, mit welcher die Kette sie zur Ueberwältigung eines Hindernisses auf die richtige Linie zurückruft, die Möglichkeit, sie mehr oder weniger energisch, je nach Art des Gespanns, wirken zu lassen; Alles trägt dazu bei, aus diesem Instrument eines der passendsten und vollkommensten zu machen, welches der Landwirth anzuwenden vermag. Sprechen wir also nur von ihm.

Jedermann weiß, daß diese Valcourt'sche Egge an den Endpunkten von zwei Deichseln mit Haken versehen ist, welche dazu bestimmt sind, die Stellketten zu befestigen, je nachdem man das Instrument auf der Seite, wohin die Zähne stehen, oder auf der anderen Seite gehen lassen will, um einen mehr oder weniger beträchtlichen Grad von Energie zu entfalten. In der That erlaubt die Seite, wohin die Zähne gerichtet sind, die Erdscholle lebhafter anzugreifen und sie vollständiger zu zerbrechen; wobei indessen Maß gehalten werden muß und ein bestimmter Winkel nicht überschritten werden darf, weil sonst das Instrument nicht sicher gehen und jeden Augenblick einem Schwanken ausgesetzt sein würde.

Man nennt es „angehäkelt" eggen, wenn man das Instrument auf der Seite gehen läßt, wohin die Zähne stehen, dagegen „losgehäkelt", wenn es seinen Gang auf der entgegengesetzten Seite nimmt, und werden wir in dem Folgenden diese Benennungen beibehalten.

Indem wir uns nun Rechenschaft über den Grad des Widerstandes geben wollen, welcher durch den Boden, von dem wir weiter oben gesprochen, unter den für das Eggen günstigsten Umständen, d. h. im einen und anderen Falle auf hinlänglich trockenem und von Feuchtigkeit befreitem Lande entgegengesetzt wird, sind wir in Bezug auf Kraftmessung zu nachstehenden Erfahrungen gelangt, und zwar mit einer Egge von 24 Zähnen, im Winkel von 80 Grad, einer Länge von 0,25 und vollständig frisch geschärft. Das Instru-

ment wog 60 Kilogramm*) und wurde durch eine Mauleselin von sehr starkem Wuchse gezogen.

Die folgenden Differenzen sind in zwei Versuchen konstatirt worden: auf einem kloßigen Terrain, halb Thon-, halb Sandboden, ohne ergänzendes Gewicht und bei „losgehäkeltem" Eggen betrug der Widerstand 150 Kilogr.; auf einem lockeren Terrain von derselben Beschaffenheit und unter gleichen Bedingungen 200 Kilogr., Differenz 50 Kilogr. Bei dem zweiten Versuch gingen die Zähne tiefer in den Boden, als bei dem ersten.

Auf demselben kloßigen Terrain, ohne ergänzendes Gewicht und bei „angehäkeltem" Eggen 210 Kilogr.; auf lockerem Terrain unter gleichen Bedingungen 140 Kilogr. Sonach war das Resultat ein umgekehrtes, indem die Erdklöße beim Durchschneiden durch die Zähne einen Widerstand entgegensetzten, der um 70 Kilogr. bedeutender war, als derjenige des lockeren Terrains.

Da wir wissen wollten, ob die Resultate dieselben bleiben würden, wenn man die Egge mit einem ihr selbst gleichen Gewicht, mithin 60 Kilogr., belastete, setzten wir den Versuch fort und erhielten folgende Resultate: auf kloßigem Terrain, losgehäkelt, 210 Kilogr., auf lockerem Terrain, losgehäkelt, 260 Kilogr., Differenz 50 Kilogramm.

Auf kloßigem Terrain, angehäkelt, 280 Kilogr., auf lockerem Terrain, angehäkelt, 240 Kilogr., Differenz 40 Kilogr.

Endlich blieb noch der Widerstand zu konstatiren, welcher dem Gang der Egge durch allzu üppigen Graswuchs entgegengestellt wird, wie er sich bei künstlichen Wiesen, beispielsweise bei Anpflanzung von Klee, einzustellen pflegt; hierzu wählten wir einen zweijährigen Klee, welcher fast vollständig durch Raygras (Lolium perenne anglicum) ersetzt war; der Boden war sehr trocken, sehr eben, im besten Zustande für derartige Versuche, und ergaben sich folgende Resultate: losgehäkelt 140 Kilogr. (Wirkungen auf die Wurzeln fast Null), angehäkelt 250 Kilogr., Differenz 110 Kilogr. und sehr energische Wirkungen; mit einem Gewicht, losgehäkelt, 250 Kilogr. (die Furchen vollkommen gleichmäßig gezogen, wenig Wurzeln herausgerissen, Resultat beinahe gar keins). Zuletzt mit einem Ergänzungsgewicht, angehäkelt, war der Widerstand derartig, daß der Maulesel ihn nicht bewältigen konnte. Es hätte eines doppelten Gespannes bedurft, und wahrscheinlich würde bei der Festigkeit des Bodens das Instrument zerbrochen sein.

Nach Obigem ist es leicht, sich über die durch das Eggen erzielten mehr oder weniger beträchtlichen Wirkungen Rechenschaft zu geben, je nach den verschiedenen Situationen, in denen sich der Landwirth befindet, und kann letzterer, auf diese Angaben gestützt, im Voraus, wohlverstanden nur annähernd, die Summe des Widerstandes berechnen, welcher in einem kloßigen und kompakten oder lockeren und zerreiblichen Boden zu besiegen ist. Sobald er das Gewicht der Egge selbst kennt, kann er sich leicht, so zu sagen, eine Stufenleiter anlegen, je nach der Zahl der Thiere, welche zum Ziehen bestimmt sind, und nach dem Grade der Anstrengung, welche einem jeden derselben zugetraut werden darf. B. de Villefort.

Neue Erfindung.

Der Wirthschafts-Inspektor Herr Heinrich Struwe aus Klein-Sarne bei Löwen hat eine Universal-Ackerwalze erfunden, welche in der Art konstruirt ist, daß die Nachtheile, welche die bisher angewendeten Walzen im Gebrauche nach sich ziehen, beseitigt werden. Der Erfinder hebt unter Anderem als solche hervor:

1) das für das Zugvieh erschwerte Arbeiten beim Querfahren über die Beete;
2) die vom Zugvieh hinterlassenen Stufen;
3) beim Querwalzen müssen immer, wo die Walze nicht auf der Stelle umdrehen kann, Streifen liegen bleiben, weshalb sie vielfach doppelt fahren muß;
4) die Walzen müssen meist auf Wagen geladen und dann auf dem Felde abgeladen werden, wozu viel Handkraft erforderlich ist;
5) zu den verschiedenen Kulturen und Bodenarten sind leichte und schwere, also verschiedene Arten Walzen erforderlich.

Die neu erfundene Walze soll, wie gesagt, alles dies vermeiden, und nach der Zeichnung und Beschreibung zu urtheilen, müßte sie allerdings den vorgedachten Zweck erfüllen.

Zu dem am 30. d. Mts. in Zweibrodt stattfindenden Preispflügen, welches der äußerst regsame Breslauer landw. Verein in verdienstvoller Weise veranstaltet, beabsichtigt Herr Struwe seine Walze arbeiten zu lassen, um durch das Gutachten der anwesenden Jury für seine Erfindung das Patent zu erlangen.

Es läßt sich wohl annehmen, daß der Breslauer Vereinsvorstand im allgemeinen Interesse der Landwirthschaft, dem Antrage des Erfinders gemäß, auch diesen höchst interessanten Versuch genehmigen wird; wir machen daher unsere schlesischen Landwirthe auf denselben insbesondere aufmerksam. D. Red.

*) 1 Kilogramm etwa 2 Pfd. preuß. Gew.

Die in den englischen Brennereien gebrauchten Saccharometer und Hydrometer.

Von M. Elsner von Gronow.

Von Seiten des Gouvernements erhalten die Steuerbeamten, welche eine im Betriebe befindliche Brennerei beaufsichtigen, zwei Saccharometer und drei Hydrometer, von denen stets ein Instrument als Reserve-Instrument aufzubewahren ist. Sollten in irgend einem Falle mehr Instrumente nöthig sein, so müssen die Gründe hierzu angegeben werden.

Die Instrumente werden nicht allein im Inventarium geführt, sondern es muß auch über dieselben ein Journal geführt werden, in welches jedes Instrument nach seiner Nummer einzutragen ist, und die Resultate der Vergleichung mit dem Reserve-Instrument, welche in jeder Brennperiode wenigstens einmal stattfinden muß, eingetragen werden.

Wird eins der gebrauchten Instrumente nicht richtig befunden, so muß es sofort durch das Reserve-Instrument ersetzt und der Ober-Aufseher davon benachrichtigt werden, damit er ein anderes Reserve-Instrument beschaffen kann.

Wenn ein Thermometer, welches zu einem sonst perfekten Instrument gehört, zerbrochen wird, so kann es durch dasjenige eines defekten Instruments ersetzt werden, wenn ein solches in dem Bezirke zur Disposition steht. Die Gewichte dürfen aber niemals verwechselt werden, da sie für jedes einzelne Instrument besonders adjustirt sind und dem entsprechende Nummern tragen.

Für den Gebrauch der Saccharometer und Hydrometer muß den Vorschriften, welche die jedem Instrument beigegebenen Tafeln enthalten, auf das Pünktlichste Folge gegeben werden. Nur Glasgefäße dürfen bei den Untersuchungen der Stärke des Branntweins, Lutters oder Spiritus benutzt werden; um die im Gebrauch befindlichen Hydrometer mit dem Reserve-Instrument zu vergleichen, werden besonders weite Glasgefäße geliefert.

Jedes Instrument muß nach dem Gebrauch, bevor es in sein Futteral zurückgelegt wird, sorgfältig gereinigt und getrocknet werden; jeder Steuerbeamte ist für Beschädigungen verantwortlich, welche den Instrumenten durch seine Nachläßigkeit erwachsen.

Wenn die Instrumente nicht im Gebrauch sind, müssen sie verschlossen werden, und unter keinem Vorwande ist es erlaubt, die Instrumente in die Hände einer Person zu geben, welche von den Behörden nicht autorisirt ist, dieselben zu untersuchen, zu besichtigen, oder auszubessern.

Die Stärke der Würze (wort), oder der ausgegohrenen oder in Gährung befindlichen Flüssigkeit (wash) wird durch ein aus Messing verfertigtes Saccharometer bestimmt. Das Saccharometer besteht aus einer hohlen Kugel, an deren beiden Polen Drähte befestiget sind. Der untere Draht trägt, je nach der Stärke der Flüssigkeit, verschiedene Gewichte und bewirkt, daß das Instrument senkrecht schwimmt; der obere Draht ist in Grade getheilt, welche die Dichtigkeit der Flüssigkeit angeben.

Der Nullpunkt der Skala wird gefunden, wenn das Instrument bei 60 Gr. Fahrenheit in destillirtem Wasser schwimmt, und jeder Grad giebt $^1/_{1000}$ der Gewichtseinheit des von dem schwimmenden Körper verdrängten Wassers an. Hierdurch wird das spezifische Gewicht der Würze sofort in Dezimaltheilen gegeben, was die später folgenden Berechnungen außerordentlich erleichtert.

In den englischen Brennereien wird Bate's Saccharometer mit den dasselbe begleitenden Tafeln zur Korrektur bei differenten Temperaturen gebraucht; es ist für 5 verschiedene Grade der Dichtigkeit mit 5 Gewichten versehen, welche 10, 20, 30, 40 und 50 Graden entsprechen. Jedes Gewicht, welches auf den unteren Draht aufgeschoben wird, entspricht genau dem Volumen der oberen Skala plus dem Volumen seines Vorgängers, so daß also dieselbe Skala für jede Wiegung gebraucht werden kann.

Die Stärke des Spiritus wird in England für Steuerzwecke nach der Quantität Wasser bestimmt, welche zu dem gegebenen Spiritus hinzugefügt oder abgenommen werden müßte, um eine Stärke, welche Probespiritus (proof spirit) genannt wird.

Das Gesetz (58 Georg III, c. 28) definirt Probespiritus als solchen, welcher bei einer Temperatur von 51 Gr. Fahrenheit $^{12}/_{13}$ eines gleichen Maßes destillirten Wassers wiegt.

Wenn man also Wasser als Einheit nimmt, so ist das spezifische Gewicht vom Probespiritus bei 51 Gr. Fahr. $^{12}/_{13}$ von 1,000 oder 0,92308; wenn solcher Spiritus zu der gewöhnlicheren Temperatur von 60 Gr. Fahr. (12,2 R.) erwärmt wird, ist sein spez. Gewicht = 0,91984.

Probespiritus soll nahezu gleiche Gewichte reinen Alkohols und Wassers enthalten; das genaue Verhältniß ist nach den Experimenten des Herrn J. Drinkwater, welche der Chemical Society im J. 1845 durch Prof. Graham mitgetheilt wurden:

Alkohol von einem spez. Gewicht von 0,79381 .	49,24
Wasser	50,76
	100,00

Wenn das Volumen zu Grunde gelegt wird, verändern sich die Verhältnisse beider Theile und sind sie im Probespiritus

Alkohol, spez. Gewicht 0,79381 .	57,06
Wasser	46,68
	103,74

Probespiritus entspricht demgemäß 57° Spiritus nach Tralles.

Da der von Gay Lussac bei der Konstruktion seines Alkoholometers angewendete Alkohol nicht ganz rein war, sondern ein spez. Gewicht von 0,7947 hatte (der von Tralles bei seinen Versuchen verwendete Spiritus hatte ein spez. Gewicht von 0,7939, was gegen den von Mr. Drinkwater angewendeten absoluten Alkohol nur um 0,00009 differirt, während die Differenz gegen Gay Lussac 0,00099 ist), so entspricht englischer Probespiritus 57,66° von Gay Lussac.

Theoretisch scheint die kontinentale Methode, den Alkohol anzugeben, eine zweckmäßigere zu sein, als die englische, weil sie sich auf die wirkliche Quantität Alkohol, die in einem Gemenge mit Wasser enthalten ist, gründet; dennoch haben die Engländer sich nach vielfachen Berathungen für ihre Methode entschieden, weil eine bestimmte Mischung von Alkohol und Wasser unveränderlicher in ihrer Natur und leichter bestimmbar sei, als reiner Alkohol. Doch schlug das Komité der Royal Society vor, im Fall eine Veränderung beliebt würde, den Probespiritus auf ein spez. Gewicht von 0,920 bei 62 Gr. Fahr., also ungefähr 1 pCt. schwächer, als den jetzt üblichen, festzusetzen.

Zum Zwecke der gesetzlichen Bestimmung der Stärke des Spiritus wird in England ein Aräometer angewendet, welches aus Messing konstruirt ist und unter dem Namen Syke's Hydrometer geht; es gehören dazu eine Anzahl Tafeln.

Syke's Hydrometer gehört zu den Aräometern von veränderlichem Gewicht mit empirischer Skala; es ist ein verbessertes Atkins'sches Hydrometer, welches letztere auf die Gilgin'schen Versuche, welche auch Tralles zur Grundlage seines Alkoholometers machte, basirt ist.

Syke's Hydrometer besteht aus einer hohlen Messingkugel, an welcher in der Richtung der Axe zwei vierseitige oder runde Stiele von Messing angebracht sind, deren unterer einen kegelförmigen Ansatz hat. Auf dem oberen Stiel oder Hals ist eine in 10 gleiche Haupttheile und 5 Unterabtheilungen für jeden derselben getheilte Skala angebracht.

Das Instrument hat 9 Zulagegewichte, 8 ringförmige mit einem Einschnitt versehene, welche auf den unteren, in die Flüssigkeit getauchten Stiel geschoben werden können und dort durch den kegelförmigen Ansatz festgehalten werden, und ein parallelepipedisches, welches auf den Hals oberhalb der Kugel gesteckt werden kann.

Die ringförmigen Gewichte tragen die Nummern 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70 und 80; addirt man die Zahl des angesteckten Gewichtes zu derjenigen, welche die Skala angiebt, so findet man mit Hilfe der dem Instrumente beigegebenen Tafel den Gehalt des Weingeistes an Probespiritus in Prozenten.

Das parallelepipedische Gewicht wiegt 60, d. h. $^1/_{12}$ vom Gewicht des ganzen Instruments. Wenn dieses Gewicht oben und das ringförmige Gewicht 60 unten aufgesteckt ist, so sinkt das Instrument im Wasser von 51 Gr. Fahrenh. bis zum sogenannten Probepunkt. Und wenn dann das parallelepipedische Gewicht abgezogen wird, muß das Instrument in Probespiritus bis zu demselben Punkte einsinken.

Durch die 500 Theile der Skala und die 9 Zulagegewichte erlangt das Instrument einen Wirkungskreis von 70 pCt. über Probespiritus, oder ein spez. Gewicht von 0,8156 bis zu 1,000, oder dem spez. Gewicht vom Wasser.

Es können auf diesem Instrument ungefähr $^3/_{10}$ pCt. Spiritusgehalt abgelesen werden, welchem Satze eine jede der Unterabtheilungen der Skala ungefähr entspricht, während die Alkoholometer nach Tralles und Gay Lussac nur $^1/_2$ pCt. abzulesen gestatten.

Die Temperatur-Differenzen werden in den das Instrument be-

Reise-Skizzen aus England.

Von M. Elsner von Gronow, königl. preußischen Deputirten des Zollvereins.

(Fortsetzung.)

Unter allen Getreidearten nahm Weizen die hervorragendste Stelle ein; fast jedes Land, mit Ausnahme der Negergebiete, hatte denselben vorgeführt, nur mit der Modifikation, daß die südlichen Klimate mehr in harten Sorten von Triticum durum und polonicum, die gemäßigten und kalten dagegen in den weichen Arten von Triticum sativum und turgidum sich auszeichneten.

Unter den weichen Weizen ragten vor allen anderen die unvergleichlich schönen weißen australischen Weizen hervor, denen sich die englischen, schlesischen, südfranzösischen weißen Weizen und die ungarischen, wie kanadischen bunten Weizen anschlossen. In den harten Weizen behauptet Algier vor allen Ländern den Vorrang, doch stellte Italien, namentlich Sardinien, Griechenland, Spanien und Portugal auch schöne, ja vorzügliche harte Weizen aus.

Ein besonders schönes, wenn auch kleines, aber sehr ebenmäßig rundes Korn zeigte ein aus kalifornischem Samen in England gezogener Weizen, während die australischen Weizen sich durch besondere Größe der einzelnen Körner hervorthaten. Der schwerste Weizen von Viktoria wog $69^1/_2$ Pfd. der Bushel.

Triticum spelta, Spelz, und Trit. amyleum wie polonicum waren nur in sehr kleinen Quantitäten, Trit. monococcum, Einkorn, gar nicht ausgestellt.

Roggen war im Ganzen wenig ausgestellt, er erschien in kleineren und größeren Mustern nur aus dem nördlichen Europa und Kanada. Die belgischen und schlesischen, so wie einige österreichische und schwedische Roggen zeichneten sich vortheilhaft aus. Da in England gar kein Roggen zum Körnergewinn, sondern nur zur Strohgewinnung hin und wieder ein kleiner Fleck gebaut wird, der das Material zur Bedeckung im Freien getrockneter Ziegeln liefert, so wurde der ausgestellte Roggen um so weniger berücksichtigt, als diejenigen Aussteller, welche für dergleichen prämiirt worden wären, in der Regel für andere Gegenstände ebenfalls Prämien erhielten, wodurch eine Kollektiv-Prämiirung sich bildete.

Gerste fand sich aus den meisten Ländern in den verschiedensten Varietäten vor; die schwerste von allen war die Gerste aus Kalinowitz in Schlesien, die jedoch keine Prämie erhielt, da der Aussteller Mitglied der Jury war. Sehr schöne Gersten kamen auch von Ungarn, der Kolonie Viktoria und Kanada.

Hordeum Zeocriton erschien nur in kleinen Proben, ebenso wie Hordeum Hexastichon; auf die sechszeilige Wintergerste, die in neuerer Zeit auftaucht, wird in England kein Werth gelegt, dagegen scheint sie in Egypten, wo sie bedeutend größer und länger in den Aehren wird, stark gebaut zu werden.

In den südlichen Klimaten treten die nackten Gersten vielfach auf, die namentlich Griechenland von besonders schöner Qualität aufwies; in Brasilien fand man die schwarze nackte Gerste vertreten.

In Hafer zeichnete sich England und seine Kolonieen aus; er ist eine Lieblingsfrucht der Schotten, die für Haferbrei (Porridge) eben so schwärmen, wie die Oberschlesier für saure Milch mit Kartoffeln. Kleine knusprige Haferbrödtchen schmecken zum Wein nicht übel und verdienten auch bei uns eingeführt zu werden.

Von Avena sativa zeichnete sich Hopetone, Potato und Polish (polnischer Hafer) besonders aus; von Avena orientalis waren die beiden mir bekannten Varietäten, der weiße und der schwarze, sehr schön von England und Kanada ausgestellt. Der schwarze tartarische Hafer ist in England als Pferdefutter sehr beliebt, wenn er auch leichter ist, wie die guten Varietäten von Avena sativa, so soll ein gleiches Gewicht für Jagd- und Rennpferde doch zuträglicher sein.

Vorzügliche Maissorten traten in allen englischen Kolonieen und in Frankreich, Ungarn 2c. auf, doch hatte auch der Zollverein von Baden aus ein sehr schönes Sortiment Mais aufzuweisen. Zu den besten Maissorten muß man diejenigen von Natal rechnen.

Die Hirsearten Panicum, Setaria und Sorghum waren in den südlichen Ländern, von Ungarn an, reichlich vertreten; namentlich stellte Rußland sehr schöne Hirsen vom Kaukasus, Ungarn diverse Panicum und Setaria-Arten, Italien, Spanien, Portugal und Griechenland Sorgho aus, welcher letztere dort, von dem arabischen Durrha hergeleitet, unter dem Namen Dari geht.

Phalaris, Kanariensamen, trat nur in einigen Sortimenten von Handelsgärtnern auf.

Unter den Leguminosen begegneten wir in England, seinen Kolonieen namentlich, den nordamerikanischen und hin und wieder in einigen Ländern des nördlichen Europa, namentlich der russischen Staatssammlung, zuerst den Pferdebohnen, die in den runden und platten Varietäten vertreten waren. Wenn man den ausgedehnten Bau von Pferdebohnen in England sieht, hätte man übrigens bei dieser Frucht eine größere Theilnahme erwarten müssen.

Von welcher großen Wichtigkeit die Gattungen Phaseolus und Dolychus für südliche Länder sind, zeigte der große Reichthum an Gartenbohnen beider Arten, den Frankreich, Italien, Portugal, Spanien, Brasilien und Indien ausstellte.

Die schönsten Erbsen in reicher Auswahl brachte Kanada und Rußland, von wo manche Gattungen wohl des Bezuges werth wären.

Linsen wurden sparsam, am besten von Rußland und Griechenland, ausgestellt.

Kichererbsen, Cicer, traten reichlich in Italien, Portugal und Spanien auf, sparsamer Lathyrus Cicer u. sativus, namentlich in Italien, von wo auch Lupinus vertreten war, doch nur alba, während unsere für den Feldbau so wichtigen gelben und blauen Lupinen sich nicht zeigten.

Buchweizen, Polygonum fagopyrum und tartaricum, zeigte Rußland in nennenswerther Güte.

Von Grassämereien hatte nur Kanada schönes Timothy ausgestellt, sonst erschienen sie in den Sammlungen der Samenhändler, in der Zollvereinsausstellung namentlich durch P. J. Kraforst, Wiesenbaumeister zu Leichhagen an der Wupper, vorzüglich vertreten.

Dasselbe war mit Blumensämereien der Fall, in denen Grashoff aus Quedlinburg ein vorzügliches Sortiment ausgestellt hatte, und mit Forstsämereien, die namentlich aus Hessen-Darmstadt gut vertreten waren.

Von den Samenhändlern machte übrigens Vilmorin aus Paris seinem europäischen Rufe Ehre, während Peter Lawson u. Sohn, die 1851 so sehr excellirt hatten, und Gibbs, der Samenhändler der Royal Agricultural Society, ihre ganze Stärke für die Battersea Show aufsparten, auf der sie dann um so glänzender hervortraten.

In Oelsaaten war eigentlich nur Rußland stark; es stellte sehr schönen Leinsamen, Sonnenrosen in den verschiedensten Arten, Sesam 2c. in großen Tonnen aus, die, mit runden Glasscheiben verdeckt, große Quantitäten zur genauen Inspizirung vorführten. England und der Zollverein hatten von Oelsaaten nichts vorgeführt, doch

gleitenden Tafeln von 30 bis 80 Gr. Fahrenheit, gleich nach Prozenten an Probespiritus berechnet, berücksichtigt.

Nachstehende Tabelle ist ein Beispiel.

Hydrometer-Anzeige.	Temperatur nach Fahrenheit.						
	59°	60°	61°	62°	63°	64°	65°
57,4	2,4	2,1	1,8	1,4	1,1	0,7	0,4
57,6	2,1	1,9	1,5	1,1	0,8	0,4	—
57,8	1,8	1,6	1,2	0,8	0,5	0,1	0,3
58,0	1,5	1,3	0,9	0,5	0,2	0,2	0,6
58,2	1,2	1,0	0,6	0,2	0,1	0,5	0,9
58,4	0,9	0,7	0,3	0,1	0,4	0,8	1,2
58,6	0,6	0,3	0,1	0,5	0,8	1,1	1,5
58,8	0,3	—	0,4	0,8	1,1	1,4	1,8
59,0	—	0,3	0,7	1,1	1,4	1,7	2,1

Die Ziffern über den Linien bezeichnen die Prozente Spiritus über Probe; diejenigen unter der Linie zeigen die Prozente an Spiritus unter Probe; doch müssen die Zahlen über den Linien etwas anders angewendet werden, wie diejenigen unter der Linie.

Die Zahlen, welche über Probe angeben, müssen zu 100 addirt werden, und die Summe ergiebt dann diejenige Quantität Probespiritus, welche 100 Gallonen des gegebenen Spiritus liefern würden.

Diejenigen Zahlen dagegen, welche unter Probe angeben, müssen von 100 abgezogen werden, und der Rest zeigt dann direkt den Probespiritus an, welchen 100 Gallonen des fraglichen Spiritus enthalten.

Die Summe im ersten Fall und der Rest im zweiten sind Faktoren, um jede Quantität Spiritus der gegebenen Stärke auf Probespiritus zu reduziren, indem man das Produkt in jedem Falle durch 100 theilt, z. B. 121 Gallonen zu 1,9 über Probe =

$$\frac{121 \times 101{,}9}{100} = 123{,}209 \text{ Gallonen Probespiritus,}$$

oder 121 Gallonen zu 2,1 unter Probe =

$$\frac{121 \times 97{,}9}{100} = 118{,}459 \text{ Gallonen Probespiritus.}$$

Uebrigens muß an dieser Stelle bemerkt werden, daß die englische Messungsmethode nicht den Veränderungen des Volumens Rechnung trägt, welche bei Nichtinnehaltung der Normaltemperatur Spiritus durch die Kontraktion oder Expansion erfährt.

In manchen Fällen, wenn eine Vermischung des Spiritus mit Gummizucker oder dergleichen vermuthet werden kann, die durch Abdampfen einer kleinen Quantität Spiritus in einem Uhrglase leicht erkennbar ist, wird des Alkoholometer von Field, des die Prozente des Spiritus nach dem Siedepunkt angiebt, zu einer vorläufigen Untersuchung empfohlen, der dann aber eine genaue Untersuchung durch Abdestilliren des Spiritus folgen muß.

Die Brenner brauchen, um die Stärke des Spiritus, der aus der Blase abfließt, zu erfahren, verschieden gefärbte aräometrische Glasperlen, wie sie Wilson in Glasgow erfunden und Lori später verbessert hat, — eine ganz praktische und für gewöhnliche Arbeiter gewiß zu empfehlende Methode.

Ueber den Werth oder Unwerth der Wettrennen.

Sieht man eine Koppel Rennpferde vorbeigehen, so bedarf es keines Kenners, schon der Laie wird unwillkürlich ausrufen: die Pferde sind zu gar nichts zu gebrauchen; sie können keine Ackerarbeit verrichten, vor der Karrosse würden sie durch die Sielen schlüpfen, und ein eleganter Reiter will auch mehr für's Auge haben, als ein Rennpferd mit spindeldünnen Beinen und Wespentaille bietet. Also für die Hauptsache, Ackerwirthschaft, um Geld zu verdienen und dem Publikum Brot zu verschaffen, haben diese Pferde gar keinen Nutzen, für Kutsch- und Reitpferde ebenso wenig; denn wo bekommt man jemals ein abgetriebenes oder noch erhaltenes Rennpferd als solches zu sehen? Um die Nation zu guten Reitern auszubilden, nützen die Wettrennen nicht, denn die Rennpferde werden das ganze Jahr zugeritten und in den Hauptrennen geritten von englischen Jockey's; ebenso wenig für gute Pferdezucht; denn man trifft wohl einmal in Gestüten einen guten Hengst, von dem erzählt wird, er habe in seiner Jugend gelaufen und gewonnen, weil er aber gut war, zog man ihn wohlweislich vom Rennen zurück und nahm ihn in's Gestüt. Auch dem Besitzer von Rennpferden bringt es keinen Segen, man hört wenigstens nie, daß Jemand dabei reich geworden, wohl aber das Gegentheil. — Also man kann mit Recht sagen, das so sehr beliebte Wettrennen hat für das allgemeine Beste gar keinen Nutzen und ist nur eine Mode, die wir den Engländern nachäffen. Letztere schwärmen nun einmal für solche Vergnügungen und haben das Geld dazu, es für Wettrennen, Box- und Hahnenkampf, auch Rattenhetzen auszugeben. So viel ist gewiß, das Wettrennen zieht, wie jede Komödie, immer viel schaulustiges Publikum heran und giebt Gelegenheit zum Absatz für die Wirthe. Das ist für's allgemeine Beste aber auch kein Segen, denn die Lebensmittel werden dadurch den Konsumenten vertheuert, und über Theuerung schreit die Welt bereits seit Jahren. Nach all' diesem drängt sich unwillkürlich die Ansicht auf: Kommunen und Vereine, die einen guten Zweck haben, müssen sich nie an Wettrennen betheiligen oder Geld dazu hergeben, und Personen müssen nie ihr Berufsgeschäft versäumen, um dahin zu gehen und es anzusehen, sondern man muß das Wettrennen-Halten und Besuchen solchen Leuten überlassen, die durch Gottes Barmherzigkeit so viel Geld und Zeit besitzen, daß sie nicht wissen, wo sie damit bleiben sollen. (Ldw. Annalen d. mecklenb. patr. V.)

Provinzialberichte.

Nieder-Schlesien (Kreis Glogau), 13. September. Seit meinem Berichte ist der begonnenen Herbstbestellung durch einen starken Gewitterregen, welcher am 6. d. M. der hiesigen Gegend in bedeutendem Umfange zu Theil wurde, beachtungswerther Vorschub geleistet worden. Auch die Rapssaaten und Futterschläge haben sich seitdem sichtlich erholt, doch habe ich, obwohl noch viel Raps aufgeht, keine große Meinung für eine kräftige Entwickelung dieser Pflanze, da es dazu größerer Wärme und häufigerer Niederschläge bedurft hätte, auch die Nächte bereits eine sehr niedrige Temperatur nachweisen, zudem endlich der meist wehende Nordwind der Vegetation wenig förderlich ist. Die Kartoffelernte hat gleichmäßig begonnen und liefert durchweg eine qualitativ sehr befriedigende Frucht. Hätten die angesetzten Knollen mehr sich auszubilden vermocht, so würde jedenfalls die diesjährige Ernte an alte, gute, von dem jungen Landwirth nur vom Hörensagen gekannte Zeiten erinnern; jedenfalls werden aber auch so an vielen Orten 100 Scheffel pro Morgen geerntet werden und im Allgemeinen wohl 15 % mehr als im Jahre zuvor. Doch bemerke ich ausdrücklich, daß ich auch von Ernteergebnissen Kenntniß erhalten habe, welche kaum die Hälfte des vorjährigen Durchschnitts erreichen; das liegt in eigenthümlichen Boden- und Witterungsverhältnissen, oft auch im Samen. Die beste Uebersicht über die Beschaffenheit aller geernteten Früchte wird sich nach der am 7. k. M. in Guttmann's Garten (Rauschwitz bei Glogau) anberaumten Produktenschau gewinnen lassen, zu welcher die Generalversammlung unseres landwirthschaftlichen Vereines am 9. d. M. 150 Thaler zu Prämiirungen bewilligt hat, unter dem Vorbehalt, daß landwirthschaftliche Maschinen vorzugsweise berücksichtigt werden sollen.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens unseres landwirthschaftlichen Vereines am 13. November d. J. werden bereits Vorbereitungen getroffen, um dieselbe zu einer würdigen zu machen. Die Feier wird in allen Kreisen Schlesiens, und noch über die Gränzen unseres engeren Heimathslandes hinaus, Interesse erregen, insbesondere, weil dem Vereine seit seinem Entstehen unausgesetzt unser allverehrter Kreisgenosse, der Freund und Förderer jeder landwirthschaftlichen, wie gemeinnützigen Thätigkeit, Herr Hauptmann Farthmann auf Kl.-Schwein, angehört hat. Von 46 Mitgliedern, welche den Verein gestiftet, gehören demselben noch 6 an; viele derselben sind von dem irdischen Schauplatz alles Wirkens abberufen, so die ersten Mitdirektoren Seiffert-Suckau und v. Sydow-Thamm. Der Verein besitzt 1600 Thaler Vermögen, eine reichhaltige Bibliothek und hat seit seinem Bestehen 239 Generalversammlungen, 9 Thierschaufeste und 8 Produktenschauen abgehalten, bez. veranstaltet. — An Stelle des nach Halle abgegangenen Professor Dr. Kühn ist Herr Inspektor Teuchert zu Quaritz als Vorstandsmitglied und Herr Direktor Klose von den Gräflich Schlabrendorf'schen Majoratsgütern Seppau u. s. w. als zweiter Delegirter des Glogauer Kreisvereines des schlesischen landwirthschaftlichen Beamten-Hilfsvereines in der Quartalsitzung dieses Vereines am 7. d. M. gewählt worden. Derselbe zählt gegenwärtig 3 Ehrenpatrone, 6 Ehrenmitglieder und 43 Mitglieder. — Die Entwässerungsanlagen in unserem Kreise, sowohl die im Quaritzer Bruch, als auch die des Bartsch-Weidischer Deichverbandes, erfreuen sich einer großen Fürsorge unserer Regierung. Erstere sind in letzter Zeit von dem Ober-Reg.-Rath v. Wegnern bereist worden und letztere hintereinander durch die Regierungsräthe Bergmanu und Schäffer, und dabei an Ort und Stelle viele zweckentsprechende Anordnungen getroffen bez. vorbereitet worden. Im Bereiche der Bartsch-Weidischen Niederung ist man in der Ausführung einer vollständigen Binnenentwässerung begriffen, ähnlich den Arbeiten im Oderbruche. Man arbeitet zur Zeit und gleichzeitig an zwei Kanälen, dem sogenannten Südkanal (zwischen Beuthnigk und Bartsch) und dem Mittelkanal (zwischen Weißholz und Wettschütz). Ersterer, im Herbste v. J. begonnen, ist jetzt bereits eine Meile gefördert bei einer Sohlen- bez. Kronenbreite von 8 bez. 32 Fuß. Der Ausbau erfolgt durch den Deichverband. An seinem Ausgangspunkte findet derselbe annoch ein natürliches Vorfluthshinderniß in dem sehr mangelhaften Räumungszustande des Schwarzwassers, welches, zuletzt im Jahre 1855 im Exekutionswege geräumt, seitdem, den gesetzlichen Bestimmungen zuwider, von den räumungspflichtigen Adjazenten nicht wieder geräumt worden ist, und in dem Umstande, daß die Sohle des neugebauten Südkanals tiefer liegt, als theilweise die Sohle des Schwarzwassers, welches das Wasser des Ersteren der Oder bei Weidisch zuführt. Die Behebung dieses Mißverhältnisses, auch in diesen Berichten seiner Zeit angeregt, soll nunmehr auf eine neueste Anordnung der königl. Regierung zu Liegnitz, d. d. 4. d. M., erfolgen, auch hat dieselbe in bestimmter Weise in Aussicht gestellt, nach Vollendung der Entwässerungsbauten mit der Organisation von Grabenschau-Distrikten unter Publikation einer allgemeinen Graben-Schau-Ordnung für die Bartsch-Weidischer Niederung vorzugehen. Eine derartige Förderung von Landeskulturinteressen hat die Bewohner der Niederung der Königl. Regierung und insbesondere deren Kommissarien zu großem Danke verpflichtet, und gewährt es dem Publizisten wahrhafte Freude, diesem allseitig gefühlten Dank „Worte" zu verleihen, die hoffentlich auch bis an die hohe Adresse gelangen werden. †.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 15. Septbr. [Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, welche in London angekauft wurden. Internationaler Kongreß in Namur. Nomenklatur. Aenderung des Programms. China-Rinde. Ausstellung, veranstaltet vom Central-Institut für Akklimatisation. Verloosung arabischer Pferde in Berlin. Für die Staats-Gestüte angekaufte englische Pferde.] Wie Sie bereits aus den Tages-Zeitungen ersehen haben, ist im Laufe nächster Woche die Eröffnung der Ausstellung von Maschinen und Geräthen zu erwarten, welche vom Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Nieder-Lausitz in London angekauft worden sind. Das Exercierhaus eines Garde-Regiments ist von der Militär-Behörde zu diesem Behufe zur Disposition gestellt und wird einen passenden Raum abgeben. In meinem nächsten Briefe bin ich vielleicht bereits im Stande, Näheres darüber zu berichten. Inzwischen hat der volkswirthschaftkiche Kongreß in Weimar den Reigen der Herbst-Versammlungen eröffnet. Würzburg und Kreuznach folgen ihm auf dem Fuße. Für den 28. September bis 1. Oktober ist der internationale pomologische Kongreß zu Namur anberaumt, welcher, wie ich höre, eine nicht unerhebliche Anziehungskraft zu äußern verspricht. Unter Anderem hatte sich der Kongreß die Aufgabe gestellt, die in den verschiedenen Ländern vorhandenen Arbeiten über Pomologie zusammenzustellen und eine allgemeine Vereinigung, sowie eine Nomenklatur herbeizuführen. Um diesen letzteren Theil der Aufgabe zu erfüllen, ward zunächst festzustellen für nothwendig erachtet, welches die Obstsorten sind, welche allgemein als gut anerkannt wurden und über deren Benennung sowie Synonymie man bereits ziemlich im Klaren ist, dann aber über abweichende Meinungen hinsichtlich der Früchte, deren Güte zwar anerkannt, über deren Benennung man aber noch im Unklaren ist, eine Verständigung herbeizuführen. Wie nun in ganz jüngster Zeit publizirt ward, ist der Ausschuß, nachdem die Zusammenstellung für die belgischen und französischen Obstsorten zum Theile bereits geschehen war, wiederum von dem zuletzt beregten Theile seiner Aufgabe zurückgetreten und hält es in einer Zeit, in welcher die Nomenklatur keineswegs sicher ist, wo man belgischer Seits das Obst in Deutschland und Großbritannien noch viel zu wenig kennt, für nicht ausführbar. In Erstaunen kann das Niemanden setzen, der während der letzten Jahrzehnte nur mit oberflächlichster Aufmerksamkeit die in unglaublicher Menge wachsende Zahl von Varietäten aller Gewächse beobachtete, welche in das Bereich der Garten-Kultur mehr oder weniger gehören. Die mit so großer Leichtigkeit zu erzielenden Kreuzungs-Resultate beim Pflanzenbau mußten binnen Kurz oder Lang dazu führen, was durch den vorberegten Beschluß des Kongreß-Ausschusses von Namur konstatirt worden ist, daß nämlich eine erschöpfende systematische Nomenklatur in der Pomologie zu schaffen fast in dieselbe Kategorie der Möglichkeiten gehöre, wie das vollständige Erlernen der chinesischen Sprache, oder das Kennen aller polizeilichen Verordnungen in einem uns in jeder Hinsicht näher liegenden Staate. — In einem meiner letzten Berichte durfte ich nicht versäumen, Ihnen mitzutheilen, daß in einer Sitzung des hiesigen Akklimatisations-Institutes darüber berichtet ward, es habe der Verein, dem ausgesprochenen Wunsche von Forschern nachkommend, einen Einführungs-Versuch mit Kochenillen-Schildläusen und den dazu gehörigen Pflanzen gemacht. Gewiß läßt sich vom Gesichtspunkte der Forschung nichts dagegen erinnern, daß solche Läuse beschafft wurden, wohl aber vom Gesichtspunkte der Akklimatisation, da für diese in Rücksicht jener Schildläuse weder Wunsch noch Aussicht vorhanden ist. Weder Schildläuse noch Cacteen gehören zu unseren Bedürfnissen, wohl aber manches Andere, und welchen nachhaltigen Dank würden sich die für Akklimatisation Interessirenden verdienen, wollten sie ihr Wissen und ihr Streben auf solche Gegenstände beschränken, deren Akklimatisation möglich erscheint und ein volkswirthschaftliches Interesse gewährt. Die Wochenschrift des Professor Koch macht z. B. über die Mutterpflanze der rothen China-Rinde in Nr. 35, veranlaßt durch einen Artikel in Gardener's Chronicle (Seite 435 des vor. und Seite 644 des diesjährigen Jahrganges), interessante Mittheilungen, und waren es wesentlich diese, welche mich zu dieser „Exkursion auf das Akklimatisationsfeld zu Moabit" verleiteten. — Eine Seitens des mehrerwähnten Instituts veranstaltete Ausstellung findet übrigens am 23. d. M. statt. Zu derselben sind zunächst die auf dem Versuchsfelde des Vereins gezogenen Sämereien und Pflanzen bestimmt, dann sollen aber auch solche Sämereien, Früchte, Wurzeln, Knollen, Getreidearten, Pflanzen u. s. w. willkommen sein, welche zu diesem Zwecke von den auswärtigen Herren Mitgliedern und auch von anderen Gutsbesitzern, Landwirthen und Gärtnern zugesandt werden. Namentlich wünscht man der Seiden-, Bienen- und Fischzucht eine besondere Theilnahme zugewandt zu sehen. In solchem Sinne wendet sich der Verein in einem Aufrufe auch an die auswärtigen Produzenten, und bittet, die Ausstellung im Interesse des anerkannt gemeinnützigen Unternehmens mit den von ihnen etwa gezogenen, hierzu geeigneten Gegenständen zu bereichern, um so eher, als dieselben in den öffentlichen Mittheilungen des Vereins einer eingehenden vorurtheilsfreien Besprechung durch Sachverständige unterworfen werden sollen. Anmeldungen sind an Dr. Buvry, Adlerstraße Nr. 12, zu richten. — Seit längerer Zeit wird in den hiesigen Zeitungen die Verloosung von vier arabischen Pferden des Mehmed Ali aus Alexandrien Seitens des Stallmeisters Nicolay angezeigt. Die Verloosung ist von den betreffenden Behörden ge-

---

fehlten Raps und Rübsen, Leindotter, Lein, Sonnenrosen, Erdnüsse (Arachis hypogaea), Nüsse verschiedener Palmen und Sesam nicht in den verschiedenen Ausstellungen von Frankreich und den südlichen Ländern. Sesam trat unter dem Namen von Beniseed im westlichen Afrika auf, und war nebst dem daraus gewonnenen Oele und den Kuchen das einzige Produkt, welches Formosa sandte. Niggerseed vermißte ich. Hanfsamen kamen aus Rußland und Baden in schöner Qualität.

Von landwirthschaftlichen Lehranstalten hatte nur Grigusá schön, zweckmäßig und wissenschaftlich ausgestellt.

Die nassauer Anstalt auf dem Geisberg und Poppelsdorf fielen durch die Aehnlichkeit ihrer Ausstellungen auf, namentlich Poppelsdorf durch ein kleines Kästchen mit Weizenpröbchen, das lieber fortgeblieben wäre. Proskau zeigte sehr gut behandelten Hopfen von schlechtem Aroma. Waldau und Eldena erschienen gar nicht.

Von Früchten sah man herrliche, in Spiritus aufbewahrte Exemplare in Neu-Schottland (Nova Scotia) und New-Brunswig; Kanada hatte eine große Suite vortrefflicher Abbildungen geliefert; Jamaica und Guiana vorzügliche Nachbildungen in Wachs, Viktoria und Frankreich ausgezeichnete Nachbildungen in Papiermaché. Nur Algier zeigte einen oft erneuerten Tisch mit frischem Obst und Gemüse, mit welchen es jetzt die Märkte von Paris und London häufig versieht.

Mandeln, in einigen zwanzig Sorten, fand man besonders schön in Frankreich und den Jonischen Inseln; Haselnüsse in Rußland und England; welsche Nüsse in Rußland; Pistaciennüsse in Italien; Pinien-, Araukarien- und Cirbel-Nußkerne aus Italien, Portugal, Brasilien und Sibirien.

Hopfen zeigte England und Bayern am schönsten; die herrlichen böhmischen Hopfen waren nicht fest genug gepackt gewesen, um auf der Seereise all ihr Aroma zu behalten. Die belgischen Hopfen von Aloct und Poperinghe, die zahlreich vertreten waren und für Porterbrauerei sehr gesucht sind, waren meist fehlerhaft getrocknet und litten an einem Geruch nach Holzrauch; die amerikanischen, kanadischen und der Hopfen aus Proskau, obgleich schön behandelt, zeigten ein eigenthümliches Aroma wie nach schwarzen Johannisbeeren. Die posener Hopfen waren schlecht behandelt, doch zeigte Neutomysl ein sehr feines Aroma, aber wenig Lupulin.

Für den englischen Markt werden alle Hopfen geschwefelt, die feinsten kommen zur Alebrauerei, die weniger feinen zur Porterbrauerei, für welche man recht großdoldige, stark aromatische, kernreiche Hopfen sucht.

Wenn wir nun im Vorstehenden die ausgestellten Rohprodukte des Ackerbaues kurz beleuchtet haben, gelangen wir jetzt zu einer Klasse, den Mehlen und Mühlfabrikaten, welche derselben Jury zugewiesen waren, die aber eigentlich wohl mit der Stärke zusammen in die nächste Sektion gehört hätten; sie repräsentirten das erste und einfachste Stadium der künstlichen Zubereitung der Nahrungsmittel, von denen nur ein geringer Theil, wie Kartoffeln, manche Wurzelgewächse, Gemüse, Obst 2c., durch den einfachen Prozeß des Kochens, Backens oder Röstens sofort für die menschliche Nahrung geeignet sind.

Die wichtigsten und hauptsächlich zum Unterhalt des civilisirten Menschen dienenden Vegetabilien, welche fast ausschließlich zur Familie der Gramineen gehören, müssen ihrer Schale oder Hülse beraubt, oder mit derselben wenigstens zerkleinert werden, ehe sie eine angenehme oder gedeihliche Speise liefern. Mit dieser vorbereitenden Zerkleinerung oder Enthülsung beschäftigt sich bei den weniger civilisirten Völkern der weibliche Theil der Familie, indem er die Körner zwischen Steinen, in Mörsern oder auf einer rohen Art von Handmühlen zerkleinert, nachdem sie vorher vielleicht gedörrt wurden, um den Zerkleinerungsprozeß zu erleichtern. Bei den mehr vorgeschrittenen Nationen, die sich am Welthandel mit Getreide als Produzenten oder Konsumenten betheiligen, ist es das Geschäft des Mannes, der als Müller diese Vorbereitung der Cerealien für den Konsum übernimmt, sie eventuell transportfähiger, weil werthvoller macht.

Wir finden die Produkte des Müllergewerbes bei der internationalen Ausstellung in der mannigfachsten Weise vertreten und beginnen unseren Ueberblick mit denjenigen Fabrikaten, welche sich auf eine bloße Enthülsung oder Entfernung der äußeren, wenig nahrhaften, unverdaulichen Schale beschränken, von wo aus wir successive bis zu den feinsten Mehlen aufsteigen wollen.

Die einfache Enthülsung finden wir zunächst bei dem Reis und den Hirsearten angewendet.

Der Kopfzahl nach nähren sich die meisten Bewohner der Erde von Reis, der für das reichbevölkerte China, Japan, Indien, den indischen Archipel, Persien und die Türkei den Hauptnahrungsstoff liefert, aber auch wesentlich in die Ernährung der Völker germanischen und romanischen Ursprungs eingreift, wie die Importation von 3 bis 4 Millionen Centner jährlich in England allein hinreichend beweist. Die Reiskörner (Paddy) werden auf Mühlen geschält, wobei mehr oder weniger gebrochener Reis und Reismehl als Nebenprodukt abfällt, und treten so direkt in den Konsum. Eine eigentliche Ausstellung der Produkte verschiedener Reisschälmühlen fand nicht statt, der meiste Reis wurde schon in enthülstem Zustande ausgestellt.

Das Umgekehrte fand bei den Hirsearten statt, von denen nur wenige in geschältem Zustande sich präsentirten; sie werden ähnlich wie Reis behandelt und bilden namentlich in den Gattungen Sorghum (Durrha) und Setaria ein Hauptnahrungsmittel der afrikanischen Völker, die daraus auch eine Gattung Bier, Algoa genannt, fabriziren. In Europa treten als menschliches Nahrungsmittel nur Panicum- und Setaria-Arten auf, von denen Ungarn schöne Waare in geschältem Zustande ausstellte.

Dem einfachen Enthülsen zunächst steht die Graupenfabrikation, bei welcher die Körner geschält, theilweise auch gebrochen und durch Schleifen gegen einander in rundliche Körper von größerem oder kleinerem Umfange verwandelt werden, die man durch Siebe nach ihrem Durchmesser trennt. Graupen werden fast nur aus Gerste gemacht; der Engländer hat kein besonderes Wort dafür und nennt Gerstengraupen pearl barley; es ist wesentlich ein deutsches Fabrikat, in dem sich Ulm so auszeichnete, daß der Oesterreicher Graupen noch heute Ulmer Gerstel nennt. Ulm, Erfurt, Wien und Dänemark hatten herrliche Sortimente von Graupen ausgestellt, die in allen anderen Ländern fehlten.

In der nächsten Gruppe von Mühlenfabrikaten, die wir zu beachten haben, findet außer der Enthülsung noch eine Zerkleinerung der Körner in mehr oder minder große Stücke statt, wobei Mehl in bedeutenderer Quantität erzeugt wird, als dies bei den vorhergehenden der Fall war; es ist dies die Kategorie der Grützen (groats), welche aus Hafer und Buchweizen produzirt werden. — Schöne Buchweizengrützen lieferte Deutschland, Dänemark und Rußland, Hafergrütze und Hafermehle Deutschland, Dänemark, die Bretagne und die britischen Kolonieen.

(Fortsetzung folgt.)

nehmigt, der Tag der Ausspielung aber noch nicht bekannt gemacht. Es sollen 1400 Loose ausgegeben werden; jedes derselben kostet 1 Friedrichsd'or. Die zu verloosenden Pferde werden an jedem Dienstage, Donnerstage und Sonnabende von 11 bis 12 Uhr Morgens große Friedrichsstraße Nr. 12 vorgeführt. Weil es für den einen oder den anderen Ihrer Leser von Interesse sein könnte, gebe ich nachstehend wieder, was über die zu verloosenden Thiere von Herrn Nicolay veröffentlicht wird: Sarif, Hengst, 7 Jahre alt, 5' 1½", vom Sheikh Mustapha von Gaza, Wahabi-Race, goldbraun. Saklavi, Hengst, von der Saklavi-Race, schwarzbraun, 4' 11½", 4½ Jahr. Abijan, 7jähriger Hengst, vom Stamme der Beni-Seher. Hamrah, schwarze Stute, Saklavi-Race, 4' 11", noch nicht volle 4 Jahre alt. — Vor wenigen Tagen sind auch in England für unsere Staats-Gestüte angekaufte Pferde hier angekommen und während einiger Tage in Tempelhof eingestallt gewesen, von wo aus sie in die Gestüte, für welche sie bestimmt sind, zur Vertheilung kommen. Kr.

Forst- und Jagd-Zeitung.

Verfahren beim Einsprengen von Eicheln unter junge Kiefernanlagen.

Das Einsprengen von Eicheln unter junge Kiefernanlagen ist namentlich zur Erzielung von Eichen-Glanzborke auf Sandboden von der höchsten Wichtigkeit und nicht ohne guten Erfolg, wo nur irgend der Boden nicht zu undankbar ist, oder die Anlage nicht vorherrschend auf Mittagsabhängen gemacht wird.

Die hierbei in neuerer Zeit in Gebrauch gekommene Kulturmethode ist folgende:

Man streicht die Saatfurchen mit einem Forstpflug auf, der eine so breite Basis haben muß, daß er eine 18zöllige Sohle zurückläßt. Dann mache man in der Furche selbst mit einem stumpf angespitzten Stocke stark markirte, 18 Zoll von einander entfernte schräge Querstriche. Auf diese werden etwa 6—8 Samenkörner gestreut, die man mit dem Daumen und Zeigefinger erfaßt, und überstreicht solche leicht mit der Hand, damit sie ein wenig mit Erde bedeckt werden. Dies Geschäft wird am besten durch Kinder verrichtet, da dieselben vermöge ihrer kleinen Finger nicht zu viel Samenkörner greifen können.

Durch diese Manipulation wird nicht nur viel Samen erspart, indem 2—3 Pfund pro Morgen hinreichen, eine hinreichend dicht bestandene Kultur zu erzielen, sondern auch der Vogelfraß verhindert.

Sobald die Schonung 3—4 Jahr alt und die zusammengetriebene Grasnarbe und Humusdecke der durch das Aufstreichen der Saatfurchen entstandenen Rücken verrottet ist, sind in Zwischenräumen von 3—4 Fuß Löcher mit dem Spaten derartig zu machen, daß die aufgehobene Narbe des einen Loches umgekehrt in das vorhergehende geworfen wird. Dies geschieht am besten vor dem Winter, und dann stecke man im Frühjahr die über Winter sorgfältig aufbewahrten Eicheln, und zwar jedesmal 2 Stück, um das Aufgehen sicherer erwarten zu können, hinein, oder werfe sie oben auf die lose Erde der Löcher und trete sie mit dem Fuße ein. Die Eicheln zu gleicher Zeit mit der Kiefernansaat zu legen, ist weniger räthlich, da die junge Eiche ungleich besser im Schutze höheren Aufschlags gedeiht, als auf unbeschattetem Boden. Je nachdem sich später das Bedürfniß zeigt, müssen die Kiefern nach und nach gelichtet werden, aber nur so stark, daß die Eichen stets einigermaßen geschlossen mit ihnen stehen bleiben.

Was die Kulturkosten anbelangt, so betragen dieselben pro Morgen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Pflügen der 3 Fuß entfernten Rinnen	—	20	—
Reihenmachen und Einstreuen des Samens	—	5	—
Kiefernsamen 3 Pfd., à 15 Sgr.	1	15	—
Fertigung der Eichelpflanzlöcher	2	12	—
Auf dem Morgen 1 □Ruthe Pflanzkämpe zu graben und zu besäen	—	1	3
In die Löcher später die Eicheln einzubringen	—	1	—
Hierzu ½ Schffl. Eicheln à 1 Thlr.	—	15	—
Nachbesserungen	—	5	—
Abnutzung des Pfluges	—	—	9
In Summa	5	15	—

Vereinswesen.

Das Strehlener Thierschaufest,

den 9. September, wurde für Strehlen und dessen Umgegend durch die Thierschaufeste der verbundenen landwirthschaftlichen Vereine zu Brieg, Ohlau und Strehlen zum Festtage, der durch schönes Wetter ausnehmend begünstigt wurde. Obwohl die Umgegend Strehlen's wenig Romantik bietet, so genießt man vom Schießplatze, dem Festorte, eine recht hübsche Aussicht, und wäre dieselbe noch erhöht worden, wenn die Tribüne am Galgenberge erbaut gewesen wäre, wodurch von derselben der Blick nach der Stadt und dem Rummelsberge das entfaltete Bild des regsten Lebens erhöht hätte. Betrachten wir die Ausstellung der Thiere an und für sich, so hat sie, wenn auch nicht die Frankensteiner, jedoch die Breslauer, an Reichthum und Schönheit entschieden überragt, zumal die Heerden Prieborns und Großburg's zum erstenmal glänzten, die in Breslau mit Recht sehr vermißt wurden.

Pferde waren zahlreich am Platz; der Rustikalstand überwiegend vertreten; es wurden davon die entsprechende Menge prämiirt.

Rindvieh war im Verhältniß am meisten und vorzüglich vertreten. Das Amt Prieborn hatte von seiner selbst gezüchteten Race (Oldenburg-Schweizer Kreuzung), vom säugenden Kalbe bis zum Bullen herauf, gute Exemplare gestellt, und fanden dieselben verdiente Anerkennung. Dominium Ruppersdorf reihte sich würdig an und war von seiner schönen bekannten Race in allen Gattungen aufgestellt. Die sehr konstante Züchtung erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Herrschaft Heinrichau stellte ihr bekanntes gutes Vieh (rein Oldenburger Race) aus und fand ebenfalls genügende Würdigung. Dom. Großburg (Prieborner Race) hatte, unter nur guten Stücken, ein Prachtexemplar von Bullen am Platz, der auch alle Anerkennung gefunden. Ebenso waren die Dominien zu Krippitz, Lorenzberg (acht sehr schöne Fersen), Plohe, Tschanschwitz und Andere am Platze, die sämmtlich gute Exemplare vorzeigten, welche auch ihre volle Würdigung fanden.

Doch auch der Rustikalstand hatte einige gute Stücke gestellt, und zeigte derselbe, daß auch er in der Rindviehzucht rüstig fortschreite.

Schafvieh war, außer einigen anderen Stücken, von dem Amt Prieborn die rein englische (Shorthorn) Race, vom Lamm bis zum Bock, stufenweise aufgestellt, und erfreuten diese Thiere sichtlich die Beschauer.

Schwarzvieh. In dieser Gattung hatten die Dominien Ruppersdorf, Pogarth und Amt Prieborn wohl die besten Exemplare am Platz und fanden solche auch allseitigen Beifall.

Mastvieh. Rindvieh war leider nur durch drei sehr schwere und fette Exemplare vom Amt Prieborn, von denen das schwerste über 23 Ctr. Gewicht hatte, vertreten. Schafvieh. Sehr fette und schwere Waare (englische Kreuzung), vom Amt Prieborn, ebenso einige Stücke von bester Qualität aus der Umgegend aufgestellt.

Schwarzvieh. Dom. Schönborn bei Breslau und das Amt Prieborn zeigten je ein überaus seltenes Exemplar an Schwere und Mastigkeit (englische Race), und fanden dieselben, als beste Stücke, die volle Würdigung.

Der Vormittag verstrich, wie bei dergleichen Festen gewöhnlich, unter Ankäufen für die Verloosung, an der sich große Theilnahme zeigte, da 21,500 Loose abgesetzt waren, und Prämiirung der Thiere; andere Gegenstände, Seide und Flachs ausgenommen, waren von derselben, ob mit Recht, bleibt sehr fraglich, ausgeschlossen. Nach deren Beendigung wurden die Thiere vorbeigeführt und die Prämien vertheilt. Indem wir das Verzeichniß der Prämiirung folgen lassen, können wir nicht unterlassen zu berichten, daß sich die Empfänger der Ehrendiplome mit Schemata's begnügen mußten, denen die Unterschrift des Vorstandes fehlte; wir erachten dies als eine sehr mangelhafte Anerkennung und wollen dieselbe daher hier nicht ungerügt lassen.

Es erhielten Prämien:

I. Pferde.

1) Für den edelsten Zuchthengst ein Ehrenpreis der Stadt Strehlen, Lieutenant Möcke, Kl. Lauden, 3½ jähr. Hengst. 2) Für den nächst edelsten eine Geldprämie von 20 Thlr., Bauerg. Käthner, Pirschen, 4jähr. Hengst. 3) Für den drittbesten eine Geldprämie von 15 Thlr., vacat. 4) Für den viertbesten ein Ehrendiplom, Herrschaft Heinrichau, 3jähr. Hengst. 1) Für die beste Zuchtstute ein Vereins-Ehrenpreis, Dom. Praus. 2) Für die zweitbeste eine Vereinsprämie von 10 Thlr. und vom Königlichen Landstallmeister-Amt desgleichen 10 Thlr. — 20 Thlr., Bauer Urban, Töpliwoda. 3) Für die drittbeste eine Vereinsprämie von 15 Thlr., Scholtiseibesitzer Vogel, Kuschlau. 4) Für die viertbeste eine silberne Medaille, Baron v. Hobberg, Naselwitz. 5) Für die fünftbeste ein Ehrendiplom, Graf Sandretzky. Die Stuten konnten mit oder ohne Füllen vorgeführt werden. 6—8) Außerdem durch den Centralverein 3 Staatsprämien von 12, 10 und 8 Thlr., Bauer Jeltsch, Kunerth und Schwarzer, für die besten Zuchtstuten (Arbeitspferde) mit ihren ½ bis 3½ jährigen Fohlen, ausschließlich für Rustikal-Besitzer. 1) Für das beste Fohlen, 2 bis 4jährig, Hengst oder Wallach, ein Ehrenpreis, Baron v. Oheimb, Neudorf. 2) Für das zweitbeste eine Geldprämie von 10 Thlr., Gastw. Weickert, Ulsche. 3) Für das drittbeste eine Geldprämie von 8 Thlr., Freigutsb. Kynast, Habendorf. 4) Für das viertbeste ein Ehrendiplom, Graf Sandretzky. 1) Für das beste Stutfohlen, 2—4jähr., ein Ehrenpreis, Oberamtm. Nathan, D. Jäkel. 2) Für das zweitbeste eine Geldprämie von 10 Thlr., Bauer Kapper. 3) Für das drittbeste eine Geldprämie von 8 Thlr., Erbsch. Schönfeldt. 4) Für das viertbeste ein Ehrendiplom, Herrsch. Heinrichau. 1) Für das beste Zwei- oder Viergespann Arbeitspferde ein Ehrenpreis, Dom. Großburg. 2) Für das zweitbeste eine Geldprämie von 15 Thlr., Bauer Trautmann. 3) Für das drittbeste eine desgleichen von 10 Thlr., Bauer Ebert. 4) Für das viertbeste ein Ehrendiplom, Amt Prieborn.

II. Rindvieh.

1) Für den besten Zuchtstier ein Ehrenpreis, Dom. Prieborn. 2) Für den zweitbesten durch den Centralverein eine Staatsprämie von 15 Thlr., Dom. Großburg. 3) Für den drittbesten eine Vereinsprämie von 12 Thlr., Dom. Plohe. 4) Für den viertbesten ein Ehrendiplom, Bauer Schäfer, Ruppersdorf. 1) Für die beste Zuchtkuh ein Ehrenpreis, Dom. Prieborn. 2) Für die zweitbeste durch den Central-Verein eine Staatsprämie von 15 Thlr., Dom. Heinrichau. 3) Für die drittbeste eine Vereinsprämie von 12 Thlr., Dom. Plohe. 4) Für die viertbeste desgleichen von 5 Thlr., Erbscholtisei Wammelwitz. 5) Für die fünftbeste eine silberne Medaille, Dom. Krippitz. 6) Für die sechstbeste ein Ehrendiplom, Dom. Großburg. 1) Für die beste Ferse (2jährige Kalbe) ein Ehrenpreis, Dom. Heinrichau. 2) Für die zweitbeste durch den Central-Verein eine Staatsprämie von 10 Thlr., vacat. 3) Für die drittbeste eine Vereinsprämie von 8 Thlr., vacat. 4) Für die viertbeste ein Ehrendiplom, Dom. Lorenzberg. 1) Für das beste einjährige Rind ein Ehrenpreis, Dom. Heinrichau. 2) Für das zweitbeste durch den Central-Verein eine Staatprämie, silber. Medaill., Dom. Prieborn. 3) Für das drittbeste eine Vereinsprämie, Ehrendiplom, Dom. Zülzendorf. 4) Für das viertbeste ein Ehrendiplom, Dom. Lorenzberg. 1) Dem besten Zwei- oder Viergespann Zugochsen oder Zugkühe ein Ehrenpreis, Dom. Prieborn. 2) Dem zweitbesten eine Geldprämie von 12 Thlr., Stellenbes. Klose. 3) Dem drittbesten eine Geldprämie von 10 Thlr., Stellenbes. Schimmel. 4) Dem viertbesten ein Ehrendiplom, Stellenbes. Weimann. Die Zugthiere müssen im Geschirr, an einen Ackerwagen gespannt, vorgeführt werden.

III. Schwarzvieh.

1) Für den besten Zucht-Eber ein Ehrenpreis, Dom. Prieborn. 2) Für den zweitbesten durch den Central-Verein eine silberne Medaille, Dom. Pogarth. 1) Für die beste Zucht-Sau ein Ehrenpreis, Dom. Prieborn. 2) Für die zweitbeste eine Vereinsprämie von 15 Thlr., Bauer Adolph, Mellowitz. 3) Für die drittbeste durch den Central-Verein eine Staatsprämie von 10 Thlr., Dom. Pogarth. 4) Für die viertbeste eine Vereinsprämie von 8 Thlr., vacat.

IV. Mastvieh.

1) Für den schwersten Mastochsen oder Kuh ein Ehrenpreis, Dom. Prieborn. 2) Für den zweitschwersten eine Geldprämie von 15 Thlr., vacat. 3) Für den drittschwersten desgleichen 12 Thlr., vacat. 4) Für den viertschwersten ein Ehrendiplom, vacat. 1) Für das schwerste Mastschwein ein Ehrenpreis, Prieborn. 2) Für das zweitschwerste eine Geldprämie von 12 Thlr., Zülzendorf. 3) Für das drittschwerste eine Geldprämie von 8 Thlr., Bauer Schneider. 1) Für den schwersten Masthammel ein Ehrenpreis, Prieborn. 2) Für den zweitschwersten eine Geldprämie von 6 Thlr., Fleischer Eichner. 3) Für den drittschwersten eine Geldprämie von 4 Thlr., Fleischer Seidel.

Für den besten selbstgezogenen ausgearbeiteten Flachs, mindestens 6 Pfd. schwer, eine Prämie von 4 Thlr., vacat. Für die beste selbstgezogene Seide ein Ehrendiplom, Kr.-Gerichts-Rath Wolff. Für die besten Cocons, mindestens 16 Metzen, eine Prämie von 5 Thlr., Dom. Danchwitz.

Somit fand manche Prämie nicht ihren Herrn, und wissen wir nicht, ob wir dies nicht als eine schwache Vertretung der ausgestellten Kategorieen bezeichnen müssen.

Im Umzuge erregten noch die besondere Aufmerksamkeit 2 Fuder Heu und ein Erntewagen, vorgeführt von den Dominien Prieborn und Großburg, durch höchst geschmackvolles Arrangement.

Wir wollen nun noch der weiteren Schaustellung einige Aufmerksamkeit schenken, können jedoch nicht unterlassen, hierbei zu bemerken, daß bei derselben, wie bei den Thieren, der gedruckte Katalog, der den Besuchern der Frankensteiner Ausstellung so sehr erwünschten Anhalt bot, vermißt wurde, obwohl die Gegenstände 14 Tage vorher angemeldet waren, und dessen Herstellung somit möglich war.

Am reichhaltigsten waren landwirthschaftliche Maschinen vertreten, jedoch nur in Vorführung bereits bekannter Einrichtungen; unter denselben zeichneten sich die Eckert'schen Fabrikate durch das schlesische landwirthschaftliche Central-Komptoir in Breslau, den Vertretern der Fabrik für Schlesien, wie bereits auf der Breslauer Ausstellung besonders aus; zu erwähnen sind noch die Fabriken Parlik und Klöber in Proskau, und Bias in Oppeln, als sorgfältige Aussteller. Wir glauben den Gegenständen weniger landwirthschaftlicher Natur hier keine besondere Aufmerksamkeit schenken zu dürfen, obwohl manches Schöne darunter zu finden war; wir wollen jedoch den sparsamen Platz noch der Blumen- und Fruchtausstellung widmen, die im Schießhause höchst geschmackvoll arrangirt war, und die den Kunstgärtnern Kühnel aus Strehlen, Brückner aus Markt-Bohrau, sowie den Schloßgärtnern zu Manze und Krippitz nur zur Ehre gereichte. Unter den wirklich kostbaren Pflanzen glänzte die Ausstellung der Cocons-Ernte des Lieutenant v. Wentzky auf Dambritz, mit den entsprechenden Seiden-Erzeugnissen des Gerichtsrath Wolff in Strehlen. Das strebsame schlesische landwirthschaftliche Central-Komptoir hatte in einem anderen Theile des Saales eine reichhaltige Sammlung landwirthschaftlicher Wintersaaten ausgestellt, die als beste Empfehlung für dessen Centralstelle landwirthschaftlicher Sämereien betrachtet werden konnte.

Indem wir nun von dem frohen Feste, das bis zum spätesten Abend dauerte, Abschied nehmen, sehen wir dessen Fortsetzung im kommenden Jahre in Brieg freudig entgegen. IX.

Landwirthschaftlicher Verein zu Neumarkt.

Unter dem Vorsitz des Grafen Pinto auf Mettkau fand am 10. d. M. die erste Sitzung pro Vereinsjahr 1862/63 in Neumarkt statt. Mit Vortrag der eingegangenen Schriftstücke ward die Sitzung eröffnet und dabei die Bearbeitung der wichtigsten Gegenstände und Vortrag darüber in späteren Sitzungen eigens dazu erwählten Kommissionen übertragen, wie z. B. die Frage, ob bei Besteuerung der Branntweinfabrikate an Stelle der bisherigen Maischsteuer künftig eine Fabrikatsteuer einzuführen sein möchte? die Fragen über Drainage rc. Bei Mittheilung der direkten Sendung des norwegischen Fisch-Guano's nach Stettin wurde erwähnt, daß Kaufmann Töpffer denselben ab Maltsch mit 3¾ Thlr. pr. Ctr. liefere. Die von dem Vereins-Rendanten, Apotheker Martin, gelegte Rechnung zeigte ein erfreuliches Resultat und eine musterhafte Buchführung. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde derselbe einstimmig wiedergewählt, und an Stelle des aus dem Kreise verzogenen Herrn Beyrich der Rittergutsbesitzer Overweg auf Rausse zum Vorsitzenden-Stellvertreter. In dieser Sitzung erfolgte die Prämiirung von im Bereiche des Vereins mehrjährig treu und redlich dienenden Dienstboten. Die Prämien, wozu 100 Thlr. verwandt worden, bestanden in Sparkassenbüchern über 4 bis 12 Thlr., mit denen 16 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, verheirathet und unverheirathet, betheilt und dann mit einem gemeinschaftlichen Mittagessen bewirthet wurden. Auch ward beschlossen, im nächsten Jahre am 3. Pfingstfeiertage ein Thierschaufest in Neumarkt abzuhalten. K.

Ernte-Berichte aus der Provinz.

Aus dem Kreise **Rosenberg** berichtet Herr Lieutenant v. Salisch unterm 30. August: Der Ausfall der diesjährigen Ernte dürfte sich analog den Ernte-Erträgen benachbarter Kreise stellen. Wir haben in der Winterung ein ganz befriedigendes Resultat.

Der Weizen, wenn auch im Halm etwas kürzer, als gewöhnlich, giebt durch schöne Ausbildung des Kornes quantitativ und qualitativ guten Ertrag; nur war er ab und zu vom Rost befallen.

Bei Roggen stellt sich ein umgekehrtes Verhältniß heraus, — neben reichem Strohgewinn haben wir eine weniger ergiebige Schüttung und auch geringeres Körnergewicht. Gerste lieferte nicht so schöne Körner als in andern Jahren. Der Hafer hat, bei geringerem Gewicht, doch gute Körner. Dagegen hat der Flachs — insbesondere der nicht zu früh gesäete, unserem Boden wiederholt das Zeugniß abgelegt, daß er hier als Handelsfrucht angebaut zu werden verdient.

Die Heuernte, durch Regenwetter häufig gestört, ergab manchen Ausfall, — auch der Ertrag des Grummets wird jedenfalls ein nur geringer sein. — Die Kartoffeln haben gut angesetzt, — Klagen über Krankheit sind bis jetzt vereinzelt, — der Stärkegehalt bei den Frühsorten ist gut. Der Klee lieferte wenig Grünfutter, — es hatte ihm wie dem Mais die trockene und hauptsächlich kalte Witterung nicht zugesagt; dem dadurch entstandenen Mangel an Grünfutter müssen jetzt schon die Brennereien vieler Wirthschaften zu Hilfe kommen.

Aus dem Kreise **Habelschwert** berichtet Herr Werner unterm 1. September: Oelfrüchte litten an starken, offenen Frühjahrsfrösten, daher ist der Ertrag in den Gegenden der Grafschaft, wo eine längere Schneedecke gelegen, bedeutend besser. Hie und da ist auch die Made stark aufgetreten. Es dürfte sich der Ertrag pro Morgen auf 5 bis [illegible] Schffl. stellen.

Weizen im Allgemeinen gut — nur kommen da, wo Lager, einzelne Klagen über Rost vor.

Roggen vorzüglich — sehr lang im Stroh — reichlicher Einschnitt, schönes volles Korn. Ertrag pro Morgen 9 bis 12 Scheffel, Gewicht pro Scheffel 84 bis 85 Pfd.

Gerste, bei zeitiger Saat guter Einschnitt, schweres volles Korn, — spätere Saat weniger Gebund, leichteres Korn.

Hafer, wegen Dürre schwächer bestockt, mittler Einschnitt, gutes, volles Korn.

Die Heuernte war reichlich, doch wegen unbeständigen Wetters mitunter mangelhafter Qualität. Der zweite Schnitt bei der anhaltenden Dürre sehr knapp, daher voraussichtlich Mangel an Herbstfutter.

Kartoffeln, noch frischer als andere Jahre am Kraut, lassen bei dem anhaltend trockenen Wetter gesunde Knollen erwarten.

Zuckerrüben werden wegen Dürre nur mittlere Erträge, aber zuckerreiche Rüben liefern.

Sämmtliche Viehheerden sind vollkommen gesund.

Aus dem Kreise **Görlitz** berichtet Herr W.-Inspektor Pache zu Girbigsdorf unterm 7. September: Die Heuernte begann dies Jahr bereits schon in der letzten Hälfte des Monat Mai, während sonst in hiesiger Gegend erst Anfangs Juni damit angefangen wird; bis Mitte Juni begünstigte uns das schönste Wetter, so daß, was bis dahin eingeerntet wurde, von vorzüglicher Qualität war, dann kam aber bis Ende Juni eine Regenperiode, welche einen Stillstand in der Heuernte brachte, und das Futter, welches bereits geschnitten lag, sehr entwerthete; hierauf folgte aber wieder sehr günstiges Wetter, so daß die Beendigung derselben sehr rasch ging. Den Ertrag der Heuernte kann man als eine gute Mittelernte annehmen.

Der Raps konnte erst gegen das Ende der Regenperiode geschnitten werden, und so ist derselbe auch überall gut eingebracht worden; nur über den Ertrag desselben hörte man nicht überall Zufriedenheit aussprechen, wenn auch Einzelne keine Ursache zur Klage hatten. Die Erträge waren sehr verschieden, pro Morgen 6 bis 10 Scheffel, je nach Beschaffenheit der Düngung und des Ackers.

Die Roggenernte begann in der zweiten Woche des Juli, um einige Tage früher gegen andere Jahre; obwohl man Anfangs Juni glaubte, sie würde schon zu Johanni beginnen, so wurde die Reife desselben doch durch die fast 14tägige Regenperiode aufgehalten, die auch noch mitunter bedeutendes Lagern verursachte; die Ernte ging ohne Aufenthalt von statten. Der Ertrag derselben war sehr gut, zum größten Theil sind wohl 5 und 6 Schock pro Morgen geerntet worden. Der Ausdrusch des Roggens wird sich, soviel sich bis jetzt hat ermitteln lassen, auf 2 bis 3 Schffl. pro Schock stellen.

Mit dem Weizen haben wir auch alle Ursache, zufrieden zu sein. Er hatte wenig Lager, so daß auf gute Körner zu hoffen ist; nur in den späten Saaten standen viele taube Aehren. Der Ertrag war 5 bis 7 Schock pro Morgen, Ausdrusch hat sich bis jetzt 2½ bis 3 Scheffel ergeben.

Gerste und Hafer gab zwar nicht überall die Schockzahl wie im vergangenen Jahre, was jedoch hier fehlt, wird wohl der größere Körnerreichthum ersetzen. An Schocken sind 3 bis 4 pro Morgen geerntet worden; Ausdrusch ist mir noch nicht bekannt geworden.

Erbsen werden wegen ihrer Unsicherheit wenig gebaut, desto eher Wicken, deren Stand überall ausgezeichnet war.

Samenklee ist sehr befallen, mithin wenig Samen zu erwarten.

Die Kartoffeln standen überall sehr üppig, jedoch ist das Kraut derselben nun schon durch die Krankheit fast vernichtet, in der Frucht aber selbst sind die Spuren derselben noch unbedeutend.

Der Stand der Futterrüben ist gut.

Das Grummet, dessen Einbringung auch beinahe als beendigt anzusehen, wird den Erträgen früherer futterreicher Jahre wohl um die Hälfte nachstehen, da auf den Wiesen, von welchen der erste Schnitt so spät genommen werden konnte, sehr wenig nachgewachsen ist. Vom 22. August bis 4. September hatten wir beständiges schönes Wetter; das während dieser Zeit eingebrachte Grummet ist daher in einem vortrefflichen Zustande, und wenn auch etwas weniger geerntet wurde, so wird dessen Werth doch durch die bessere Qualität bedeutend erhöht.

Das Herbstfutter ist durch die trockene Witterung im Wachsthum nicht sehr begünstigt, Stoppelklee gelangt auch nicht überall zum Schnitt, so daß vielleicht das Grünfutter zur Viehfütterung zum Monat Oktober sehr knapp werden wird, und daher Viele schon Anfangs Oktober mit der Winterfütterung werden beginnen müssen.

Für den Büchertisch sind eingegangen:

Lehrbuch der Landwirthschaft von Adam Müller, 3. Auflage mit 66 Holzschnitten. Mainz, Verlag von C. G. Kunze 1862.

Wörterbuch der Schafzucht und der Wollkunde von A. Körte. Breslau, Verlag von J. U. Kern 1863.

Besitzveränderungen.

Gut Nr. 20 zu Gr.-Briesnitz und die Landung Nr. 19 zu Kl.-Briesnitz, Verkäufer: Baron v. Wittken, Käufer: Baron v. Bodenhausen aus Zerbst.

Rittergut Liebegast, Kr. Hoyerswerda, Verkäufer: Rittergutsbes. Israel, Käufer: Legationsrath Ponte Reno v. Pommendorf zu Gotha.

Bauergut Nr. 10 zu Seckerwitz, Kr. Jauer, Verkäufer: Gutsbesitzer Böhm, Käufer: Gasthofbesitzer Friebe zu Jauer.

Rittermäßige Scholtisei Petersheide, Kr. Grottkau, Verkäufer: Kaufm. Laqua zu Grottkau, Käufer: Oekonom Leuschner zu Winzig.

Bauergut Nr. 11 zu Alt-Last, Kr. Liegnitz, Verkäufer: Gutsbesitzer Wirsig, Käufer: Mühlenbesitzer Lehmann.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: September 22.: Bernstadt, Cosel, Lublinitz, Oppeln, Polkwitz, Seitenberg, Zauditz. — 23.: Bralin, Neustadt. — 24.: Münsterberg.

In Posen: Sept. 22.: Chodziesen, Gniewkowo, Miescisko, Mogilno, Ostrowo, Powidz, Schubin. — 23.: Bojanowo, Czempin, Krotoschin, Meseritz, Schocken, Schönlanke, Schwersenz, Schwetzkau. — 24.: Kobylagora, Ryczywol. — 25.: Zernik.

Landwirthschaftliche Vereine.

21. September zu Goldberg.
21. „ zu Priebus.
23. „ zu Breslau (s. Anzeiger).

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 38.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 38. Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **18. September 1862.**

Programm
für das
Studium der Landwirthschaft an der Universität zu Halle.

Von Dr. Julius Kühn, ordentl. Professor der Landwirthschaft.

(Schluß.)

Die landwirthschaftlichen Fachwissenschaften werden an hiesiger Universität von dem Unterzeichneten vorgetragen; Physik von Prof. Dr. Knoblauch; Meteorologie, physikalische Geographie, Mechanik und Maschinenlehre: Dr. Cornelius; Chemie: Prof. Dr. Heintz; Agrikulturchemie: Dr. Siewert; Mineralogie, Geognosie und Bodenkunde: Prof. Dr. Girard; Botanik: Prof. Dr. v. Schlechtendal; Zoologie, Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere, allgemeine Naturgeschichte: Prof. Dr. Giebel; Physiologie des Menschen: Prof. Dr. Volkmann, Dr. Schwegger-Seidel; Technologie: Dr. Cornelius, Dr. Siewert; Mathematik: Prof. Dr. Rosenberger, Prof. Dr. Heine, Dr. Neumann; Staats- und Kameralwissenschaften: Prof. Dr. Eiselen, Prof. Dr. Eisenhardt; Encyklopädie der Rechtswissenschaft: Prof. Dr. Göschen; Staatsrecht, Landwirthschaftsrecht und Landeskulturgesetzgebung: Prof. Dr. Anschütz; Geschichte: Prof. Dr. Leo, Prof. Dr. Dümmler, Prof. Dr. Herzberg; christliche Ethik: Prof. Dr. Tholuck; Philosophie, Literatur: Prof. Dr. Gerlach, Prof. Dr. Blanc, Prof. Dr. Erdmann, Prof. Dr. Ulrici, Prof. Dr. Schaller, Prof. Dr. Haym, Dr. Allihn.

Für die Vorträge über Thierheilkunde ist Departements-Thierarzt Dr. Körber gewonnen; für Garten- und Obstbau Garten-Inspektor Jühlke. — Zum Unterricht im Nivelliren und Feldmessen ist mehrfach Gelegenheit vorhanden.

Werthvoll für die studirenden Landwirthe ist die vortreffliche Gelegenheit zum Reitunterricht in der Universitäts-Reitbahn durch den Universitäts-Stallmeister André.

Von den für das **Winter-Semester 1862—63 angezeigten Vorlesungen** der hiesigen Universität sind folgende zweckmäßig von den Landwirthen zu hören: Encyklopädie und Methodologie der Landwirthschaft; allgemeiner Ackerbau; allgemeine Viehzucht; mikroskopische Demonstrationen und praktische Uebungen. — Physik, I. Theil; Experimental-Chemie; Elemente der Mineralogie und Gesteinkunde, Anatomie und Physiologie der Pflanzen; allgemeine Naturgeschichte; Volkswirthschaftslehre. Diese Vorlesungen sind der Zeit nach so gelegen, daß in den späteren Nachmittagsstunden von wissenschaftlich Vorgebildeteren noch Geschichte der Philosophie und ein einstündiges Publikum über Goethe's Leben und Schriften, wie ein solches über Geschichte der Aesthetik, ebenfalls einstündig, gehört werden können.

Studirende der Staats- und Rechtswissenschaften werden zweckmäßig die Encyklopädie der Landwirthschaft hören, die sich in einem späteren Semester eine spezielle Fachvorlesung, insbesondere die über Betriebslehre oder eine besondere Vorlesung über allgemeine Landwirthschaft anschließt, die die Bedürfnisse der Staatswissenschaft und Rechtswissenschaft Studirenden speziell berücksichtigt.

Wer als praktischer Landwirth die Universität besuchen und alle erforderlichen Vorlesungen hören will, bedarf der Immatrikulation, die ihm gewährt wird, wenn er auch nicht das Abiturienten-Examen absolvirt hat. Erforderlich ist dazu ein von der Obrigkeit des Ortes, wo er sich zuletzt längere Zeit aufgehalten, ausgestelltes Sittenzeugniß. Vorausgesetzt wird, daß der die Universität besuchende Landwirth solche Schulkenntnisse mitbringt, welche zum Verstehen wissenschaftlicher Vorträge in deutscher Sprache erforderlich sind; eine förmliche Prüfung hat derselbe jedoch nicht zu bestehen. Vorausgesetzt wird ferner, daß der hier eine wissenschaftliche Ausbildung suchende Landwirth mindestens zwei Jahre hindurch die Landwirthschaft gründlich praktisch erlernt hat. Je gründlicher und je länger er sich vor dem Studium mit dem praktischen Wirthschaftsbetriebe beschäftigt hat, um so mehr Gewinn wird er von seiner wissenschaftlichen Ausbildung haben.

Die hier als einjährige Freiwillige dienenden Landwirthe können, wenn sie gleichzeitig die Vorlesungen hören wollen, ebenfalls immatrikulirt werden. Für diejenigen, welche nur einzelne Vorlesungen hören wollen oder älter als 30 Jahr sind, bedarf es der Immatrikulation nicht, sondern nur einer Erlaubniß vom Rektor der Universität und der betreffenden Dozenten. — Außer den Immatrikulations- und Inskriptions-Gebühren von 5 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und außer dem üblichen Honorar für die Privatvorlesungen haben die Studirenden nichts zu bezahlen.

Die immatrikulirten und inskribirten Landwirthe genießen alle Rechte der übrigen Studirenden und haben die gleichen Pflichten.

Dr. Julius Kühn ist gern bereit, weitere Auskunft zu ertheilen.

Halle, Frankenstraße Nr. 6, im August 1862.

Der Wollhandel Englands.

Hin und wieder ist es wohl angebracht, einen Rückblick auf das Wachsthum zu werfen, das der Stapelhandel Englands gemacht hat. In keinem Zweige desselben hat ein größerer Fortschritt stattgefunden, als in der Wollenmanufaktur, welche vermöge der gigantischen Ausdehnung, die die Produktion des Rohmaterials in den brittischen Kolonieen gewonnen hat, Verhältnisse angenommen, welche sich der sanguinischeste Theoretiker nicht hat träumen lassen. Erst mit dem Jahre 1820 haben die australischen Kolonieen anfangen, Wolle nach England zu exportiren, und jetzt senden sie mehr als die Hälfte der Einfuhr, die England aus den Kolonieen empfängt. Nicht ohne Mühe haben wir die statistischen Berichte über die Einfuhr von Wolle in den letzten 40 Jahren gesammelt, die wir in folgenden Zahlen wiedergeben.

Jahr.	Zufuhr aus dem Auslande.	Zufuhr aus den Kolonieen.
1820	9,653,366 Pfd.	122,289 Pfd.
1821	16,416,806 „	205,761 „
1822	18,859,265 „	198,815 „
1823	18,863,886 „	502,839 „
1824	22,147,540 „	416,945 „
1825	43,465,282 „	351,684 „
1826	14,747,103 „	1,242,009 „
1827	28,552,742 „	562,599 „
1828	28,628,121 „	1,607,938 „
1829	19,639,629 „	1,877,020 „
1830	30,303,173 „	2,002,141 „
1831	29,110,073 „	2,541,956 „
1832	25,681,298 „	2,461,191 „
1833	34,461,527 „	3,614,886 „
1834	42,684,932 „	3,770,300 „
1835	37,472,032 „	4,702,500 „
1836	57,814,771 „	6,425,206 „
1837	38,945,575 „	9,433,133 „
1838	42,430,102 „	10,164,275 „
1839	44,504,811 „	12,875,112 „
1840	36,498,168 „	12,938,116 „
1841	39,672,153 „	16,498,821 „
1842	27,394,920 „	18,486,719 „
1843	26,633,913 „	21,151,148 „
1844	42,473,228 „	22,606,296 „
1845	45,147,748 „	31,666,107 „
1846	35,937,078 „	29,318,384 „
1847	29,995,249 „	32,597,349 „
1848	31,335,595 „	39,525,252 „
1849	31,329,128 „	45,439,519 „
1850	26,125,776 „	48,201,002 „
1851	31,145,747 „	52,176,228 „
1852	36,294,577 „	57,446,881 „
1853	52,698,122 „	66,698,327 „
1854	35,443,356 „	70,678,439 „
1855	24,798,640 „	74,501,806 „
1856	34,467,487 „	81,743,905 „
1857	46,831,674 „	82,868,227 „
1858	41,703,152 „	85,035,571 „
1859	50,951,346 „	82,233,288 „
1860	52,441,443 „	95,955,134 „
1861	40,829,329 „	106,343,512 „

[Der Ertrag des Zuckerzolles und der Rübenzuckersteuer im Zollverein] während des Jahres vom 1. April 1861 bis Ende März 1862. Die Ergebnisse der Zuckerverzollung und der Rübenzuckersteuer im Zollverein während des Jahres vom 1. April 1861 bis Ende März 1862 gewähren diesesmal ein besonderes Interesse, weil bekanntlich durch den Vertrag vom 25. April v. J. und seit dem 1. September v. J. eine Steuervergütung für exportirten Rübenzucker (2¼ Thlr. für den Ctr. Rohzucker, 3½ Thlr. für den Ctr. Raffinade), sowie gleichzeitig eine Ermäßigung des Eingangszolls auf raffinirten Zucker von 10 auf 7½ Thlr., auf Rohzucker zum Konsum von 8 auf 6 Thlr., auf Rohzucker für inländische Siedereien von 5 auf 4¼ Thlr., auf Syrup von 3 auf 2½ Thlr. eingeführt worden ist.

Laut der Tabelle wurden in dem gedachten Zeitraume Brot- und Hut-, Candis- und rc.-Zucker zum

Eingang verzollt	Ctr. 2,141,93⁶⁄₁₀ Pfd.
Zollertrag davon (10 und 7½ Thlr. per Ctr.)	Thlr. 16,997,24.9
Farin, Rohzucker zum Eingang verzollt . . .	Ctr. 398,96⁶⁄₁₀ Pfd.
Zollertrag davon (8 und bezw. 6 Thlr. per Ctr.)	Thlr. 2,539,19.8
Rohzucker für inländische Siedereien wurde zum Eingang verzollt	Ctr. 203,545,2¹⁄₁₀ Pfd.
Zollertrag davon (5, resp. 4¼ Thlr. per Ctr.)	Thlr. 887,808.6.6
Syrup wurde zum Eingang verzollt	Ctr. 99,477,96⁶⁄₁₀ Pfd.
Zollertrag davon (3, resp. 2½ Thlr. per Ctr.)	Thlr. 263,170.5.2
Runkelrüben wurden versteuert	Ctr. 32,089,872.21 Pfd.
Steuerertrag davon (7½ Sgr. per Ctr.) . . .	Thlr. 8,022,467.15. —
Summa des Zoll- und Steuerbetrags	„ 9,192,983. —
Betrag der Vergütungen f. ausgeführten Zucker	„ 141,543. —
Verbleiben an Einnahme für Zoll u. Steuer .	„ 9,015,773. —

Ein flüchtiger Blick auf diese Ergebnisse wird genügen, um zu zeigen, daß dieselben den gehegten Erwartungen keineswegs entsprochen haben.

Folgende Entscheidung des Ober-Tribunals in einer Brennerei-Kontraventionssache dürfte im Interesse vieler unserer Leser mittheilenswerth erscheinen. Durch zwei Instanzen war festgestellt, daß ein Brennereiknecht in einen Maischbottich, welcher bereits zum Abbrennen reife Maische enthielt, etwa 50 Quart reines Wasser hinzugegossen hatte, angeblich zur Abkühlung der Maische. Es wurde dies jedoch nicht für strafällig erachtet, weil darin eine Einmaischung im Sinne der allerhöchsten Kabinetsordre vom 10. Januar 1824 nicht gefunden werden könne. In zweiter Instanz wurde diese Ansicht durch drei namhaften Oekonomen und Brennereibesitzer ausdrücklich als richtig aufgestellt und vertheidigt. Das königliche Ober-Tribunal hat die Gutachten als überflüssig bezeichnet, weil die Frage nicht technischer, sondern rechtlicher Natur sei, und hat demnächst bei eigener Prüfung des Sachverhalts erwogen, daß, da die Maischbottichsteuer eine Raumsteuer sei, jede Handlung, durch welche der Rauminhalt auch nur alterirt werden könnte, strafällig erscheine. Diesem Prinzip entsprechend ist nicht nur der Brennerknecht in Gemäßheit der allegirten Kabinetsordre zu 100 Thlr. Kontraventionsstrafe verurtheilt und der Besitzer der Brennerei hierfür für haftbar erklärt, sondern auch die Confiscation des zu der neuen Einmaischung benutzten Bottichs ausgesprochen worden. Unsere Freunde auf dem Lande mögen deshalb in ihren Brennereien entsprechende Weisung n ergehen lassen. (Bromb. Z.)

Breslau, 17. Septbr. [Produktenbericht von Benno Milch.] Die Witterung bleibt anhaltend schön, aber trocken, was der Bestellung nicht zu Gute kommt. Die Feldarbeiten nahmen im Allgemeinen während der Woche guten Fortgang, und die Zufriedenheit über die diesjährige Ernte wurde allgemeiner. Auch in England wurde bei vorherrschend schöner Witterung die Ernte sehr gefördert und sowohl dadurch, wie durch starke Zufuhren in- und ausländischen Gewächses die Stimmung und Preise für Getreide sehr herabgedrückt und Preise ermäßigt. Holland setzte in Folge dessen seine Weizen-Preise herunter, behauptete und befestigte jedoch diejenigen für Roggen. Folge regerer Konsumfrage und etwas besseren Abzugs nach dem Rhein. Die belgischen Course gewannen nach einem mäßigen Rückgang wieder an Festigkeit. In Frankreich trat dagegen in Folge des Decrets vom 10. d. M., wodurch die Verpflichtung der Reserve-Vorräthe bei den Bäckern aufgehoben ist, sehr flaue Stimmung für Getreide und Mehl ein. Die Schweiz dokumentirte ebensowohl wie die baierischen Märkte etwas festere Stimmung. Vom geraden Gegentheil berichtete man aus Ungarn, weil Versender sich vom Geschäft fern hielten. Böhmen und Schlesien behaupteten dagegen vorwöchentliche Preise — besonders für Roggen, wovon sie fortdauernd nach Sachsen, Thüringen und Westfalen verschickten. In Mitteldeutschland wurden wieder etwas bessere Preise erzielt, während der Oberrhein zu vorwöchentlichen Preisen vergeblich Weizen- und Gerste-Offerten nach dem Niederrhein machte. Dieser und speziell Köln flauete in Folge des gleichen Einflusses aus England und Frankreich. Dies rief auch an der Nord- und Ostsee eine matte Stimmung für Weizen hervor, während Roggen, namentlich in Stettin — wie es hieß: für Norwegen — gesucht und zu mannichfachen Einkäufen am berliner Platz veranlaßte, der schließlich dadurch an Festigkeit gewann.

Für den Wasserstand der Oder blieb die Witterung, wie selbstverständlich, nachtheilig und erhielten sich demzufolge Frachten hoch.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel war in dieser Woche hier wenig belangreich, da es von auswärts an Anregung fehlte. **Weizen** hat hierunter am meisten gelitten und sind dessen Preise mehrere Silbergroschen gewichen, am heutigen Markte war die Stimmung vorherrschend flau, pro 85 Pfd. Z.-G. weißer schlesischer 74—78—81—83 Sgr., gelber schles. 73—75—77—80 Sgr., weißer galiz. und polnischer 72—74—78 Sgr., gelber 71—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** blieb hingegen in vorherrschend guter Frage zu fest behaupteten Preisen, da der Abzug nach den westlichen Gegenden anhielt. Per 84 Pfund 52—54—57—59 Sgr., feinster bis 60 Sgr. Im Lieferungshandel eröffneten Termine fest, konnten sich jedoch bei mehrseitigen Kündigungen nicht behaupten und schließen, besonders spätere Sichten, ½ Thlr. niedriger. Zuletzt galt pr. 2000 Pfd. Z.-Gew. pr. diesen Mt. 45 Thlr. bez. u. Gld., Septbr.-Oktbr. 44½ Thlr. bez., Okt.-Nov. 43½ Gld. u. Br., Nov.-Dez. 43 bez, April-Mai 42½ Thlr. bez. — **Gerste** war preishaltend, einen Tag mehr als den anderen beachtet. Heute wurde pr. 70 Pfd., 39—40½ Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Hafer** blieb in flauer Stimmung, alte Waare findet nur wenig Beachtung, neuer war ohne rege Frage, Heute pr. 50 Pfd. loco 22½—24 Sgr. bez., Sept.-Okt. 19½ Thlr. Gld., April-Mai 20½ Thlr. Gld. — **Hülsenfrüchte** sind bei beschränkten Angeboten fast ohne Umsatz. **Koch-Erbsen** à 90 Pfund 50—55 Sgr. **Futter-Erbsen** 45—48 Sgr. — **Wicken** 35—45 Sgr. pr. 90 Pfund. — **Buchweizen** 40—45 Sgr. — **Linsen** schwaches Geschäft, 60—90 Sgr. — **Weiße Bohnen**, galizische 60—75 Sgr. — Roher **Hirse** 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa 5½ Thlr. nominell. — **Pferdebohnen** 52—55 Sgr. — **Lupinen** 40—45 Sgr. — **Kleesaat.** Die Angebote neuer Ernte sind noch sehr gering, Preise daher meist nominell, für weiße 14—19 Thlr., hochfeine darüber, rothe 8—14 Thlr., hochfeine darüber, neue Waare spärlich zugeführt 14—16½ Thlr. — **Oelsaaten** blieben in guter Frage zu höherem Preise, für feinste Sorten sind mehrere Silbergroschen höhere Preise als notirt willig zu erreichen. **Winterrübsen** 210—224—246 Sgr., **Winterraps** 215—235—250 Sgr., Sommerwaare 192—200—216 Sgr. **Dotter** 180—206 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Senf** 3½—3⅔ Thlr., feinster bis 4⅓ Thlr. pr. Ctnr. zu machen. — **Schlaglein** fand vermehrte Beachtung zu höheren Forderungen, pro 150 Pfd. brutto wurde 5¾—6—6⁵⁄₁₂ Thlr bezahlt. — **Rapskuchen** wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—54 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten billiger. — **Leinkuchen** 76—82 Sgr. pr. Ctr. in Partien. — **Leinöl** 14 Thlr. pr. Ctr. — **Rüböl** eröffnete fest und steigerten sich Preise um ungefähr ¼ Thlr. Zuletzt galt bei fester Stimmung pr. Ctr. 100 Pfd. Z.-G. loco 14½ Br., pr. d. M. 14½ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 14½ Thlr. Br., ⁵⁄₁₂ Thlr. bez., Oktbr.-Nov. 14⅓ Thlr. bez. u. Br., Novbr.-Dezbr. 14¼ Thlr. bez. u. Br., Dezbr.-Jan. 14¼ Thlr. Br., Jan.-Februar 14⅙ Thlr. Br., April-Mai 1863 13¹¹⁄₁₂ Thlr. Br. — **Spiritus** verflauete immer mehr, zuletzt galt pr. 100 Quart à 80% Trall. loco 17⅚ Thlr. Gld., loco leihweise Faß 17¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., per d. M. 16⅚ Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 16¾—⅔ Thlr. bez. u. Br., Oktober-November 16 Thlr. bez. u. Gld., April-Mai 15⅚ bez. — **Mehl.** Weizenmehl war wenig beachtet und mußte billiger erlassen werden, wir notiren Weizen- I. à 4⅓—4⅔ Thlr., Weizen- II. 3⅚—4 Thlr., Roggenmehl wurde bei beschränktem Umsatz höher bezahlt, Roggen I. 3⁷⁄₁₂—⅚ Thlr., Hausbacken- 3⅓—⅔ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, en détail ⅙ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl 44—45 Sgr., Weizen-Kleie 27—29 Sgr. pr. Centner. — **Zink** Morgenroth-Abladung 5 Thlr. 9 Sgr. bezahlt. — **Butter** war bei beschränkten Zufuhren gefragter, bezahlt wurde frische rohe schlesische Waare mit 20—21½ Thlr., feinste Dominialbutter 23½—24½ Thlr. pr. Ctr.

Heu 14—23 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Zwiebeln** 22—24 Sgr. pr. Schfl.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
—. .	Beuthen O/S.	72	—	52	38	23	72	20	18	150	3	20	—	6
13. 9.	Brieg . . .	70—80	—	50—55	35—40	20—24	60	12	20	110	3½	14	—	4½
15. 9.	Bunzlau . .	75—87	82—92	55—60	35—38	22—25	57—62	16	28	160	3½	—	7½	4¾
10. 9.	Frankenstein .	81	84	51	36	22	—	16	61	135	3¾	16	—	4
11. 9.	Glatz . . .	78—84	—	48—54	31—36	18—21	52—56	15	20	135	3½	13	—	5
16. 9.	Gleiwitz . .	77	—	48	34	21	60	13	23	120	3¼	—	10	3
16. 9.	Glogau . .	80	82	55—58	40	26	—	12	26	142	—	—	8	4½
11. 9.	Görlitz . . .	80—92	—	57—62	38—43	22—27	65—70	16	25	165	4	—	7½	5½
11. 9.	Grottkau . .	74—78	—	50—54	36—38	19—23	—	12	—	—	3	14	—	3
15. 9.	Grünberg . .	75—82	—	55—56	—	22—27	—	14	—	135	3½	—	7	5
11. 9.	Hirschberg . .	90	95	65	38	24	61	20	18	140	3	—	6¾	4½
—. 9.	Jauer . .	75—82	79—86	56—60	34—38	21—25	—	—	—	—	—	—	—	—
16. 9.	Liegnitz . .	72—80	80—87	57—60	35—40	22—25	60—63	20	15	170	4	—	8	4
13. 9.	Leobschütz . .	77	81	49	37	22	—	14	17	115	3	12	—	4
—. 9.	Militsch . .	—	—	54	38	24	—	12	16	120	3	14	—	3½
13. 9.	Münsterberg .	77—81	79—83	50—54	36—38	20—24	50—52	16	22	160	3½	15	—	4
—. 7.	Neisse . . .	75—82	—	56—61	32—36	20—24	—	—	—	—	—	—	—	—
—. 9.	Neustadt . .	—	74	47	34	21	52	14	20	125	3½	16	—	3
11. 9.	Ratibor . .	68—71	78—79	45—50	35—38	21—23	50	11	25	100	4	18	—	4
16. 9.	Reichenbach .	74—80	78—84	53—59	35—39	23—25	—	16	22	170	3½	16	—	4
—. 7.	Sagan . . .	83	—	56	40	28	55	20	22	132	3½	14	—	5
12. 9.	Schweidnitz .	82	90	58	40	27	65	16	25	180	4	—	7	4½
15. 9.	Strehlen . .	68—78	70—80	48—54	31—39	19—25	76	11	—	—	3	15	—	4
17. 9.	Breslau .	75—82	75—83	52—60	37—42	21—24	45—54	14	18	160	3	15	—	4

Landwirthschaftsbeamte (besonders sehr empfohlene verheirathete) werden im Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landw.-Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. [458]

Nur an die unterzeichnete Direction gerichtete Schreiben werden von derselben berücksichtigt, während **solche**, die **nur an ein** Mitglied der Direction gerichtet sind, unbeachtet bleiben müssten. Breslau, den 16. September 1862. [606]

Die Direction
des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Dienstag, den 23. September c., früh 10 Uhr, **Versammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins** im „König von Ungarn".
[609] **W. Korn**, Sekretair.

Im Verlage von **Hermann Costenoble** in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [608]

Handbuch zur Anlage und Konstruktion
landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe

für Maschinenfabrikanten, Konstrukteure, für Studirende der Technik, polytechnische Schulen, zu Vorträgen und für gebildete Landwirthe.

Von **Emil Perels**, Ingenieur.

Lex.-Okt.-Format. circa 56 bis 60 Bog. Text mit 80 bis 84 lith. Tafeln in Groß-Folio.

1. Heft. Die Dreschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen und die Motoren der Dreschmaschinen.

Der Verfasser beabsichtigt, den heutigen Stand des landwirthschaftlichen Maschinenwesens durch Monographien der einzelnen Maschinengattungen eingehend zu erörtern, und zwar hat er sich die Aufgabe gestellt, im Gegensatz zu den bisher üblichen Beschreibungen, dieselben so darzustellen, daß sie in allen ihren Theilen vollkommen verständlich sind und demnach für Fabrikanten, Konstrukteure und Studirende der Technik ausreichende Gelegenheit zum Studium und zur praktischen Ausführung bieten. Gleichzeitig bietet der Verfasser aber auch den gebildeten Landwirthen Gelegenheit zum Studium der in der Landwirthschaft angewendeten Maschinen, und zwar hat er zu diesem Behufe außer der Beschreibung und Darstellung der Maschinen die Behandlung derselben, so wie eine Vergleichung und Kritik der üblichen Konstruktion aufgenommen, so daß das Werk gleichzeitig als Rathgeber bei der Anschaffung und bei dem Betriebe der Maschinen dienen soll.

Das Werk erscheint in 7 Heften Lexikon-Oktav-Format und jedes Heft wird 8 bis 10 Bogen Text und 10 bis 12 lithographirte Tafeln in Folio enthalten. Das ganze Werk wird in zwei Bänden von mindestens 56 bis 60 Bogen und 80 bis 84 lithographirten Tafeln in Folio vollständig sein.

Der Preis jedes einzelnen Heftes wird 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. betragen.

Nach vollständigem Erscheinen aller Hefte tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

---

[580] **Verpachtung.**

Die nachbenannten im Kreise Cosel in Oberschlesien gelegenen fürstlichen Domainen-Güter werden vom 1. Juli 1863 an, auf 12 bis 18 Jahre, im Wege der Submission anderweit verpachtet werden:

	Acker.		Wiese.		Weide, Wege, Teiche etc.		Gesammt-Fläche.	
	Mrg.	□R.	Mrg.	□R.	Mrg.	□R.	Mrg.	□R.
1. Birawa	1823	95	323	167	307	155	2454	57
2. Franzdorf	210	154	9	14	111	36	331	24
3. Alt Cosel	387	21	89	39	153	93	629	153
4. Brzezetz mit Pogorzeletz	838	6	271	135	205	98	1315	59
5. Lichinia	1153	36	150	105	60	124	1364	85

Die nähere Beschreibung dieser gut arrondirten Güter, welche sämmtlich nur ½ bis 1½ Meilen von der Kreisstadt und nur ¼ bis ½ Meile von der Oberschlesischen Eisenbahn und von der Wilhelmsbahn entfernt liegen und deren Boden zum grösseren Theile zu Raps-, Weizen- und Kleebau geeignet ist, sowie die Beschreibung der dazu gehörigen, in gutem baulichen Zustande zur Uebergabe kommenden Gebäude, desgleichen die Pachtbedingungen können in unserer Kanzlei dahier eingesehen und auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien auch Abschriften hiervon mitgetheilt werden.

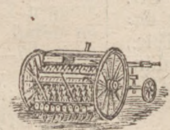
Ebenso können die Pachtobjecte auf vorangegangene Anmeldung täglich in Augenschein genommen werden.

Die Pachtangebote, welche für jedes der vorgenannten Güter besonders abzugeben sind, wodurch jedoch eine Gesammtpacht mehrer nicht ausgeschlossen ist, so wie der Nachweis über das erforderliche Betriebs-Capital sind bis zum 15. October d. J. versiegelt und mit der Aufschrift: „Pacht-Angebot für das fürstliche Domainen-Gut N. N." portofrei an uns hierher einzusenden, worauf innerhalb vier Wochen Bescheid wegen des Zuschlages erfolgen wird.

Slawentzitz, den 21. August 1862.

Fürstlich Hohenlohe'sche Domainen-Direction.





J. Pintus & Co., Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:

Neue Grasmähemaschine mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
Neue Heuwendemaschine, dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
Eiserner Pferderechen — Preis 65 Thlr.;
Neue Generalbreitsäemaschine mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
Suffolk Drillsäemaschine, vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
Garrett's Pferdehacke nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
Wiesenegge 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
Dampf-Dreschmaschinen, à 850, 600 und 400 Thlr.;
Neue Breitdreschmaschine ohne Räder, Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 370 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [453]
Neue Getreidereinigungsmaschine nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
Amerikanische Getreidereinigungsmaschine — Preis 40 Thlr.,
so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

☛ Harlemer Blumenzwiebeln,

aus den anerkannt besten Handelsgärtnereien direkt bezogen, sind bereits angekommen und offeriren solche in schönen, gesunden, starken Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.

Carl Fr. Keitsch,
[571] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Hoyer's Patent-Vieh-Salzlecksteine.

Durch Verlegung der Fabrik nach unserer Besitzung Carlshall hierselbst sind wir in direkte Bahnverbindung mit dem Salzbergwerke Staßfurth gekommen, und hierdurch, so wie durch größere und bessere Einrichtungen in den Stand gesetzt, die möglichst billigsten Preise festzustellen. — Wir haben hiernach den Inhaber unserer **Hauptniederlage, Hrn. Eduard Winkler** in **Breslau,** ermächtigt,

die 100 Stück, ca. 600 Pfd., zu 7 Thlr. frei ab Breslau,

zu verkaufen, und bemerken hierzu, daß unsere Lecksteine jetzt aus 98½ pCt. reinem Salz, 1 pCt. Leinmehl, ¼ pCt. Eisenoxyd, ¼ pCt. Steinkohlentheer bestehen, von der größtmöglichsten Festigkeit sind, von den Thieren sehr gern angenommen werden und sonst in jeder Hinsicht den strengsten Anforderungen genügen. Wir empfehlen deshalb unsere Lecksteine den Herren Viehbesitzern um so mehr, da der Preis derselben dem des gewöhnlichen Viehsalzes jetzt fast gleichkommt.

Carlshall zu Schönebeck, den 25. August 1862. **G. Hoyer & Comp.**

Wenn vorstehende Lecksteine den Thieren auf die einzig zweckmäßige Art, in befestigten, dazu passenden eisernen Krippen, à Stück 4½ Sgr., gereicht werden, so stellt sich diese Salzfutterung billiger, als die mit losem Viehsalz, und viel billiger als mit Steinsalz. Mein Lager ist jetzt wieder mit Vorrath versehen, weshalb ich die Herren Landwirthe ersuche, die bestellten Posten abholen zu lassen und mich mit weiteren Aufträgen beehren zu wollen.

[610] **Eduard Winkler** in Breslau, Ritterplatz 1.

Bekanntmachung.

Die Domainenvorwerke Klein-Waltersdorf und Wiesau im bolkenhainer Kreise, welche an Fläche enthalten, und zwar:

Waltersdorf:

Morg.	□R.	
4	170	Hof- u. Baustelle,
7	102	Gärten,
417	67	Acker,
65	30	Wiesen,
14	58	Gräserei,
102	154	Forst- u. Strauchl. incl. 9 Mg. 155 □R. Abhänge,
11	154	Hutung,
24	23	Wege u. Unland.
Sum. 648	38	

Wiesau:

Morg.	□R.	
1	111	Hof- u. Baustelle,
6	7	Gärten,
420	73	Acker,
148	58	Wiesen,
14	79	Hutung,
27	16	Forst- u. Strauchl. incl. 2 Mg. 12 □R. Abhänge,
43	131	Unland incl. Wege und Gräben.
Sum. 661	115	
Hierzu 648	38	
um 1309	153	;

ferner der auf der Feldmark von Wiesau befindliche Gesundbrunnen, sowie die wilde Fischerei innerhalb der Vorwerksgrenzen, sollen auf 18 Jahre von Johannis 1863 bis dahin 1881 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Der Licitationstermin wird hiermit auf
Sonnabend den 11. October d. J.
von Vormittags 11 Uhr ab in dem Conferenzzimmer der hiesigen königlichen Regierung vor dem Regier.-Assessor Schaube angesetzt.

Die Karte, Vermessungs- und Bonitirungs-Register, die allgemeinen und speciellen Licitationsbedingungen, sowie die Regeln der Licitation können in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, auch werden von den drei letztgenannten Schriftstücken gegen Erstattung der Copialien Abschriften verabfolgt. Der Domainenpächter Mertz in Klein-Waltersdorf ist angewiesen worden, etwaigen Bewerbern die Besichtigung der Pachtobjecte zu gestatten.

Das Minimum des Pachtgeldes, von welchem bei der Licitation ausgegangen wird, beträgt 2600 Thlr.
„Zweitausend Sechshundert Thaler."

Zur Uebernahme der Pacht ist überhaupt ein disponibles Vermögen von 16,000 Thlr. erforderlich.

Liegnitz, den 11. August 1862. [557]

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten. Frantz.

Zur Saat empfehle ich:
Original Probsteier Weizen,
Orig. Frankensteiner Weizen,
Orig. gelben Blumen-Weizen,
Orig. Correns-Stauden-Roggen,
Original Probsteier Roggen,
Original Campiner Roggen,
Orig. spanisch. Doppel-Roggen,
Orig. böhmisch. Stauden-Roggen,
Pirnaer Roggen
1ste Absaat,
englischen Wyton-Weizen,
weissen Frankenst. Weizen,
gelben Blumen-Weizen,
spanischen Doppel-Roggen,
Campiner Roggen,
Pirnaer Roggen,
schwedischen Roggen,
Stoppelrüben-Samen,
englische Turnips,
Ackerspörgel,
Riesenspörgel,
Grassämereien,
ferner zur Herbstdüngung:
Stassfurter Abraumsalz,
Poudrette,
Knochenmehl,
Backer-Guano,
Peru-Guano
unter Garantie der Echtheit
Carl Kionka,
Gross-Glogau. [569]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [612]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
Königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der Königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der Königl. Provinzial-Baumschule und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

von Rosenberg-Lipinski, Landschafts-Direktor, **Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodenkultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,** ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen. gr. 8. 2 Bände. (1. Bd. Vorstudien. 44¼ Bog.; 2. Bd. Der praktische Ackerbau. 49¾ Bog.) Mit 1 lithogr. Tafel. Eleg. brosch. Preis 6 Thlr.

Der Verfasser, der seine Erfahrungen bei einer 40jährigen selbstständigen Bewirthschaftung eines großen Grundbesitzes gesammelt hat, will mit seinem Werke den Sinn des Landwirthes für höhere naturwissenschaftliche Studien, ohne die ein erfolgreicher rationeller landwirthschaftlicher Betrieb nun einmal nicht möglich ist, anfeuern und den noch immer vorherrschenden Wahn niederkämpfen, als seien Praxis und Theorie entschiedene Gegensätze. Er tritt mit offenem Visir in die Schranken gegen die Gebrechen und Mängel unserer Landwirthschaft und sucht schlagend nachzuweisen,

„daß die Landwirthschaft in ihrem großen Ganzen noch lange nicht den „Höhepunkt erreicht habe, welchen dieselbe bei rationeller Auffassung „der Kulturzweige und bei sachgemäßer größerer Ausnutzung der Arbeits- wie Dungkräfte der Natur erreicht haben würde, und daß, um „dieses Ziel zu erreichen, die in den meisten Landwirthschaften zur Zeit „übliche Feldbestellungsmethode, weil dieselbe naturwidrig ist, verlassen werden muß!" [573]



Original Probsteyer Saat-Getreide [578]

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstasse 7.

---

200 Jährlingsböcke sind auch in diesem Jahre in **Lenschow bei Parchim** verkäuflich. Der Verkauf beginnt aber nicht, wie früher, an einem bestimmten Tage, vielmehr sobald eine Beurtheilung der Mitte Juni geschorenen Thiere möglich ist. [604]

Freiherr **F. von Maltzahn.**

Ein Rittergut

in Schlesien wird zu kaufen beabsichtigt und kann eine Anzahlung von 50,000 Thlr. geleistet werden. Nur Selbstverkäufer wollen nähere Angaben über das betreffende Gut nebst Preisforderung und Angabe der Höhe der Landschaftstaxe machen. Adressen werden erbeten unter M. W. poste restante Berlin franco Expedition 18. [607]

Ein kleiner Stamm, aus einer Kreuzung von Landrace und Airshire gebildet, gleichmäßig rothbunt, von schönen und kräftigen Körperformen, aus milchreichen Familien, bestehend aus 1 Bullen (1 Jahr 10 Mon.) und 7 Fersen (4 tragend), ist für den festen Preis von 56 Frd'or zu verkaufen. [605]

Dom. **O.-N.-Tschirnitz,** Kr. Glogau.

Baker Guano
(Garantie 75 pCt. phosphors. Kalk),
3⅓—3½ Thlr. pr. Ctr., je nach Quant.,
Peru-Guano,
Stassfurter Kalisalz.
Schlesisches [588]
Landw. Central-Comptoir.

Gute eigen gesponnene **Roßhaare** empfiehlt preiswürdig: **D. London,**
[603] Nikolaistr. 27, im gold. Helm.

☛ Säemaschinen, ☚

in drei verschiedenen Konstruktionen, empfiehlt in bester Ausführung das **Fabrik-Lager landwirthsch. Maschinen und Ackergeräthe** von

Ed. Kalk & Co. in Breslau,
Schuhbrücke 36. [611]

Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren billigst:
[577] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Das bewährte Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen

ist zur gegenwärtigen Saatzeit wiederum bei mir vorräthig und empfehle ich den Herren Landwirthen davon zur geneigten Abnahme. — Preis pro Packet auf 16 Schfl. preuß. Maaß Aussaat 20 Sgr — Gebrauchs-Anweisungen gratis. [595]

Carl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben erschien: [613]

Special-Karte der Grafschaft Glaz,

nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc.
(Maasstab 1 : 150,000.)
Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieutenant etc. und Geh. Revisor.
In eleg. Carton. Preis 22½ Sgr.

Diese Karte umfasst ein Gebiet von 100 Quadrat-Meilen, zwischen den Orten Zobten, Freywaldau, Wildenschwerd, Nachod, Liebau und Waldenburg gelegen und bietet eine treffliche Uebersicht von der innerhalb dieser Begrenzung gelegenen interessanten Landschaft mit ihren verschiedenen Gebirgsgruppen, wie des Zobten, der Eule, Heuscheuer, des Böhmischen Kammes, Mense-Gebirges, Habelschwerdter Gebirges, der Adersbacher und Weckelsdorfer Felsen, des Glazer Schneegebirges und des wichtigsten Theiles des Sudeten-Gesenkes bis über den Altvater hinaus. Die Karte enthält alles topographische Detail in klarer und korrekter Darstellung unter Anwendung von vierfachem Farbendruck und darf als eine gediegene selbstständige Arbeit bestens empfohlen werden.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Es ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [614]

Keyserlingk, Frhr. v., Oberst-Lieutenant, **Erinnerungen für das Preussische Heer.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12½ Bog. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Diese auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel veranstaltete zweite Auflage des vorstehenden Werkchens dürfte nicht nur den Officieren der preuss. Armee, sondern auch dem grösseren, sich für preussische Geschichte interessirenden Publikum als ein Gedenkbuch der Thaten des preuss. Heeres willkommen sein.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.